

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Versand-
 Anstalt. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat. Postabonnements
 nehmen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehobene Kolonnen-
 zeile oder deren Raum 50 Pf. für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Berathungs-Anzeigen 30 Pf.
 „Kleine Anzeigen“, das erste (frei-
 gedruckte) Wort 30 Pf., jedes weitere
 Wort 10 Pf. Stellengrüße und Schlaf-
 stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf.,
 jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über
 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
 Inserate für die nächste Nummer müssen
 bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 1. März 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Nationalliberale Bekenntnisse.

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben:

Die letzten Tage haben zur Gewissheit gemacht, was bis-
 lang nur vermutet werden konnte: Ein Abkommen für die
 Reichstagswahlen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet
 zwischen dem Zentrum und den Rechten, wie die
 maßgebenden „Nationalliberalen“ hier genannt werden. In
 der „Königlichen Zeitung“ wurde der „Kag“ die Schelle
 angehängt. Für die Zentrumsdiplomaten, denen die
 frühzeitige Aufdeckung ihres Kuddelmuddels recht un-
 gelegen kommt, war es eine unangenehme Ueberraschung.
 Indessen der Plan, mit Zentrumshilfe die Kreise Dortmund,
 Bochum und Duisburg den Rechten liberalen auszuliefern, ist
 ausgeheckt, und die Pläneschmieder sind bekannt. Es sind die
 Vertreter der „besseren“ Zentrumsblattholiken und die der
 rechten liberalen Gruben- und Hüttenbesitzer. Gemeinsame
 Neigungen begünstigten den sanfteren Handel. Die den
 Rechten liberalen dienbare Presse hat oft genug die national-
 liberale Reichstagsfraktion wegen ihrer „Intransigenz“ bei
 der letzten großen Steuerbewilligung gerüffelt. In diesem
 kritischen Punkte sind unsere Rechten liberalen mit den Junkern
 und Merkmalen einverstanden, also bildet hier die „Finanzreform“
 von 1909 keinen Stein des Anstoßes zwischen Zentrum und
 „Liberalen“.

Außerordentlich kennzeichnend aber für die Skrupellosig-
 keit, mit der das Zentrum die Arbeiterinteressen verrät, ist
 die Bereitwilligkeit der Zentrumsparteileiter, drei Industrie-
 kreise ausgerechnet einer Interessentengruppe auszuliefern,
 deren erbitterte Feindschaft gegen jegliche Arbeiterforderung
 weltbekannt ist. Von der geradezu gemeinschädlichen anti-
 sozialen Gesinnung unserer rheinisch-westfälischen Rechten
 liberalen geben die unlängst herausgegebenen „Politischen
 Erinnerungen“ des früheren nationalliberalen Reichstags-
 abgeordneten Landgerichtsrat a. D. Kulemann neue
 Beweise.

Herr Kulemann stand und steht mit beiden Füßen auf
 dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Aber er
 verschloß doch am Ende nicht seine Augen vor den kapitalistischen
 „Auswüchsen“; er gelangte durch sozialpolitische Studien in
 die Reihen der einsichtigen bürgerlichen Sozialreformer. Als
 solcher entfremdete er sich immer mehr dem spezifisch national-
 liberalen, von agrarischen und großindustriellen Einflüssen be-
 stimmten Parteileben. 1890/91 war er aber noch einer der
 gefürchtetsten nationalliberalen Parteiredner. Auch bei der
 damaligen Reichstags-Nachwahl im Kreise Bochum-
 Gelsenkirchen wurde er stark herangezogen. Mit
 dem nationalliberalen Parteisekretär Dr. Paßig bestritt
 er in erster Linie die rednerischen Kosten der Versammlungs-
 agitation. Dem nationalliberalen Kandidaten Fabrikant
 Müllensiefen stand als Zentrumskandidat der Oberbürger-
 meister Baltmann-Gelsenkirchen gegenüber. Für die Sozial-
 demokratie kandidierte Genosse Lehmann, heute Vertreter
 für Wiesbaden. Es kam zur Stichwahl zwischen dem
 Nationalliberalen und dem Zentrum; und alsbald begann
 das Diebeswerben um die sozialdemokratischen Stimmen.

Hier wird Kulemanns Bericht interessant. Als er nämlich
 einige Tage vor der Stichwahl von einer Agitationstour nach
 Bochum zurückkehrte, fand er „traurige Gesichter“ und
 „gedrückte Stimmung“ im nationalliberalen Wahlkomitee,
 dessen Vorsitzende der bekannte Kommerzienrat Baare
 war. Dieser „hatte seine großen Mittel un-
 beschränkt für die Agitation zur Verfügung
 gestellt!“ Die gedrückte Stimmung war durch ein sehr
 geschicktes Wahlmanöver der Zentrumsleute erzeugt worden.
 Mehrere bekannte Bergarbeiterführer hatten am 5. Januar
 dem Zentrumskandidaten neun Bergarbeiterforderungen vor-
 gelegt, und Baltmann hatte sich schriftlich verpflichtet, im
 Falle der Wahl dafür einzutreten. Die Forderungen waren:
 1. Achtstündige Schicht inkl. Ein- und Ausfahrt. 2. Verbot
 von Ueberschichten eventuell Wohnzuschläge für Ueberarbeit
 und Genehmigung durch den Arbeiterausschuß. 3. Arbeiter-
 auschüsse und Einigungsämter. 4. Gesetzliche Regelung des
 Nullens, Fortfall der Füllkohlen. 5. Steigender Lohn bei
 steigendem Gewinn. 6. Wiedereinstellung der gemahregelten
 organisierten Vergleute. 7. Erhaltung der Knappschaftskasse
 als Wohlfahrtsinstitut, Reform der Verwaltung. 8. Auf-
 hebung der Schankperre für die Versammlungen der Verg-
 leute. 9. Gleiche Polizeistunde für alle Wirte.

Man sieht, die Forderungen bewegten sich in sehr mäßigen
 Grenzen; jeder auch nur halbwegs arbeiterfreundliche Politiker
 konnte sie unterschreiben. Der Ansicht war auch Kulemann;
 er schlug deshalb vor, auch ihren nationalliberalen Kandidaten
 zur Annahme der Forderungen zu ersuchen und seine Zu-
 stimmung durch Extrablätter bekannt zu geben. Wörtlich
 sahren die Erinnerungen fort:

„Aber Herr Baare erklärte mit großem Nach-
 druck, die Bergarbeiterforderungen seien durch-
 aus unannehmbar, und obgleich ich entgegenete, es scheint
 mir bei dieser Frage nicht sowohl auf die Meinung des Vor-
 sitzenden als auf die unserer Kandidaten anzukommen, wurde
 mein Vorschlag abgelehnt.“

Das Komitee des Geldgebers Baare erklärte also die
 mäßigen Bergarbeiterforderungen als „unannehmbar“, was
 durchaus der Gesinnung unserer Rechten liberalen entspricht.

Der Geldbeutel Baares siegte über die Gründe des sozial-
 politisch einsichtigeren Herrn Kulemann.

Am anderen Tage kamen aber aus dem Wahlkreis so viel
 Grobposten über die Niedergeschlagenheit der nationalliberalen
 Wähler und die günstigen Aussichten des Zentrumskandidaten,
 daß Kulemann mit Paßig auf eigene Faust handeln zu müssen
 glaubte. Zur allgemeinen Ueberraschung wurde am 6. Januar
 eine Erklärung des nationalliberalen Kandidaten Müllensiefen
 veröffentlicht, worin sich dieser ebenfalls auf die
 Bergarbeiterforderungen verpflichtete! Diese
 Erklärung war begleitet von einem Aufruf für Müllensiefen.
 Mehrere Vergleute waren die Unterzeichner. Aus dem Buche
 Kulemanns geht hervor, daß er und Paßig erst den Herrn
 Müllensiefen zu seiner Erklärung bewogen haben. Nach außen
 hin erschien sie allerdings als eine Abmachung mit den un-
 gezeichneten Vergleuten.

Das Wahlmanöver des Zentrums war also durch ein
 nationalliberales pariert. Der Effekt war der Sieg des
 Nationalliberalen. — Es sei sogleich vorweggenommen, daß
 der nationalliberale Abgeordnete Müllensiefen sich bereits
 einige Wochen nach seiner Wahl aller seiner Verpflichtungen
 gegen die Vergleute ledig erklärte! Die Arbeiter waren die
 Genasführten.

Nun aber das Nachspiel gegen Kulemann und die ihm
 befreundeten nationalliberalen Kreise. Er erzählt, Baare
 „war wütend, daß Forderungen, gegen die
 man sich bisher mit Hand und Fuß gewehrt
 hätte“, nun von dem nationalliberalen Kandidaten, der
 sich als „ein unbedeutender Mensch“ von Kulemann habe
 breitschlagen lassen, unterzeichnet seien. Eher hätte das
 Mandat verloren gehen können. Man muß fragen,
 warum denn Herr Baare nicht sogleich nach Veröffentlichung
 der Müllensiefenschen Erklärung öffentlich dagegen
 protestierte, damit die Wähler wußten, welchen Wert jene
 Erklärung hatte?! Baare zog es vor zu schweigen! Erst
 ließ er den unbedeutenden Menschen wählen und dann nahm
 er seine Rache an Kulemann. Es entstand eine sehr heftige
 Preßschrede zwischen ihm und der rheinisch-westfälischen Groß-
 industrie. Kulemann erzählt:

„Aber nicht bei papierernen Protesten ließ man es bewenden,
 sondern in einer zahlreich besuchten Versammlung der rheinisch-
 westfälischen Großindustriellen wurde der Be-
 schluss gefaßt, sich von der nationalliberalen
 Partei zu trennen und der Reichspartei beizu-
 treten. Ich erklärte in einem Artikel in der „Magdeburger
 Zeitung“, daß ich diesen Beschluß nur mit Freuden be-
 grüßen könne, denn der Standpunkt meiner Gegner sei mit
 einer liberalen Auffassung nicht zu vereinbaren.“

Herr Kulemann hatte aber die Rechnung ohne die zentrale
 Parteileitung der Nationalliberalen gemacht. Sie erließ eine
 Erklärung, die zwar im allgemeinen dem Wirken Kulemanns
 hohes Lob spendete, aber seine Stellung gegen die rheinisch-
 westfälischen Großindustriellen tadelte. Dazu bemerkt Kule-
 mann:

„Der Grund, warum man die Erklärung erließ, war offenbar
 der, daß man die Trennung der Großindustriellen verhindern
 wollte, da man ihre Geldmittel nicht glaubte entbehren zu
 können!“

Diese Erklärung ist glaubhaft. Der neuerlich veröffent-
 lichte Brief des nationalliberalen Herrn Hoppstädter-
 Dortmund an die Waldenburger Großindustriellen hat ja ge-
 zeigt, welche Rolle jene Geldmittel noch heute in der national-
 liberalen Organisation des Ruhrreviers spielen. Der wohl-
 unterrichtete Herr Hoppstädter erzählte in dem Schreiben, daß
 die Industrieherrn im Kreise Bochum das sich
 auf über 80000 M. belaufende Defizit der dortigen national-
 liberalen Parteiorganisation deckten! Die schwerreichen
 rheinisch-westfälischen Rechten- und Hüttenherren beherrschten
 somit kraft ihres Geldsackes die dortigen nationalliberalen
 Parteiorganisationen und infolgedessen wird im
 Industrierevier kein nationalliberaler
 Wahlkandidat aufgestellt, ohne daß die
 geldgebenden Industrieherrn ihre Ge-
 nehmigung erteilten!

Die von Herrn Kulemann erwähnte Versammlung der
 Großindustriellen fand am 31. Januar 1891 in Düsseldorf
 statt. Hauptredner war Herr Kirdorf! Er ging in der
 schärfsten Weise gegen die nationalliberale Partei im
 allgemeinen und gegen „Kulemann und Konsorten“ im be-
 sonderen vor. Die Anerkennung der neun Bergarbeiter-
 forderungen sei „ein unwürdiges Wuhlen der Kandidaten um
 die Gunst der Sozialdemokratie“; es liege „ein unwürdiger
 Stimmensang und ein frevelhafter Mißbrauch wichtiger wirt-
 schaftlicher Interessen“ vor! So Herr Kirdorf 1891 über Arbeiter-
 forderungen, die so wenig „sozialdemokratisch“ waren, daß die
 Vergleute aller Parteien für sie eintraten. Ueber Kulemann,
 der die bescheidenen Arbeiterforderungen befürwortet hatte,
 goß Herr Kirdorf die Schale seines Jornes aus. Herr Kule-
 mann hat sich später infolge dieser und ähnlicher Erfahrungen
 von der nationalliberalen Partei zurückgezogen.

Diese Erinnerungen sind heute durchaus aktuell. Die
 rheinisch-westfälischen Rechten- und Hüttenherren haben sich in
 ihrer Stellung zu dem Arbeiterrecht seit 1891 nicht geändert;
 die letzten Wochen haben es erneut gezeigt. Noch immer
 bestimmen die Herren Baare, Kirdorf, Haarmann, Schmie-
 ding, Liebrecht und Genossen, obgleich sie viel mehr mit
 Heydebrand als mit Wassermann sympathisieren. — Wer die
 Aktionen der nationalliberalen Parteiorga-

nisation im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.
 Die Industrieherrn, die längst nicht mehr Nationalliberale,
 sondern rechtskonservativ sind, entscheiden doch kraft ihres
 großen Geldbeckens über die den nationalliberalen Wählern
 zu präsentierenden Kandidaten. Das ist hier ein offenes
 Geheimnis. Deshalb auch die steigende Unlust der
 nationalliberalen Intellektuellen, soweit sie nicht mit
 den Großindustriellen verflochten sind, sich weiter von den konser-
 vativen Industrieherrn terrorisieren zu lassen. Gerade die
 Beherrschung der nationalliberalen Parteiorganisationen durch
 die konservativen, für die bössartigsten Ausnahmegeetze
 schwärmenden Industrieherrn hat hier den einstmals mächtigen
 Nationalliberalismus derart im Volke mißkreditiert, daß die
 von den Industriemagnaten abgestempelten Wahlkandidaten
 unter allerhand Verkleidungen auftreten müssen. Einmal er-
 scheinen sie als Kandidaten der „nationalen Parteien“ schlechweg,
 dann sind es „Bürger- und Arbeiterpartei“, dann erhebt man
 einen „evangelischen Arbeiterkandidaten“ aufs Schild oder der
 Mann wird als „Kandidat aller staatserkhaltenden Wähler“
 empfohlen. Stets aber ist es ein Vertrauensmann der Groß-
 industriellen, denn für einen anderen Kandidaten zahlen diese
 keinen Pfennig.

Das wissen die Zentrumsführer so gut wie wir. Sie
 wissen auch, daß die rheinisch-westfälischen Industriellen selbst
 einen Mann, der die sehr gemäßigten Sozialpolitik des Grafen
 Posadowsky befürwortet, nicht kandidieren lassen. Herr
 Hoppstädter, der sich zu Posadowsky bekannte, fand
 keine Gnade vor den Augen der auf der Kandidatensuche be-
 findlichen niederhiesigen „Reichstreuen“, unter welchem
 Namen sich dort die Industrieherrn verbergen. Und ebenso
 wollten auch die rheinisch-westfälischen Kandidatenmacher und
 Großindustriellen von Hoppstädter nichts wissen. Er ist den
 Herren zu radikal. Alles das ist den Zentrumsführern be-
 kannt. Dennoch sind sie bereit, den Kandidaten der Scharf-
 macher die Reichstagsmandate von Dortmund, Bochum und
 Duisburg zu verschaffen!

So verrät die angebliche Volkspartei die Arbeiter ihren
 schlimmsten Feinden, so gibt sie die Sozialreform, für die sie
 angeblich ein warmes Herz hat, den entschlossenen und ruf-
 sichtlosesten Gegnern jeglichen Arbeiterjähnes, jeglicher Aus-
 behnung der Arbeiterrechte, den giftigsten Widerachern des
 Koalitionsrechtes preis.

Der Handel des Zentrums und der Nationalliberalen
 im Ruhrrevier ist ein verzweifelter Versuch zur Vernichtung
 der Sozialdemokratie im Industriegebiet. Aber auch diese
 Koalition wird uns nicht zwingen. Abgesehen davon, daß der
 Sieg des Sozialismus nicht von der Zahl der Parlaments-
 mandate abhängt, — die erwachte rheinisch-westfälische Ar-
 beiterkraft wird ihren vereinigten Gegnern beweisen, daß sie
 mit ihnen fertig wird!

Die Entrechtung der Arbeiter in den Ortskrankenkassen.

Heute hat in der Reichsversicherungsordnungs-Kommission die
 Beratung des wichtigsten Punktes der ganzen Arbeiterversicherungs-
 reform begonnen. Bekanntlich hat bereits der Regierungsentwurf
 bei den Arbeitern eine große Erregung hervorgerufen, weil er die
 Beiträge nicht mehr zu zwei Drittel und ein Drittel sondern je zur
 Hälfte den Arbeitern und Arbeitgeberern auferlegen, dafür aber den
 Arbeitern den entscheidenden Einfluß auf die Verwaltung der Kasse
 entreißen wollte. In der Kommission ist aber die Halbierung der
 Beiträge abgelehnt worden, so daß auch fernerhin die Arbeiter zwei
 Drittel der Beiträge und die Unternehmer nur ein Drittel der
 Beiträge zu zahlen haben.

Jetzt handelt es sich noch um die Rechte der Arbeiter in Bezug
 auf die Verwaltung.

Die bürgerlichen Parteien haben bisher stets den Standpunkt
 vertreten: wer zahlt, muß auch für die Verwaltung maßgebend sein.
 Diesen Grundsatz haben unsere Gegner auch gegen die Arbeiter in
 der Unfallversicherung geltend gemacht. Hier haben sie noch immer
 den Arbeitern jedes Mitbestimmungsrecht bei der Leitung der
 Berufsgenossenschaften verweigert, weil die Beiträge für die Berufs-
 genossenschaften ganz allein von den Unternehmern bezahlt würden.
 Danach ergibt sich für die Krankenversicherung, daß die Arbeiter den
 entscheidenden Einfluß auf die Verwaltung der Ortskrankenkassen
 haben müssen, weil sie doppelt so viel als die Unternehmer bezahlen.

Das Gegenteil ist aber geschehen. Die Abgeordneten Behrens,
 Herold, Horn (Neuh), Schickert, Reimborn, Graf v. Westarp und
 Witt, also die Konservativen, Nationalliberalen, das Zentrum und
 die Wirtschaftliche Vereinigung, haben der Kommission Anträge vor-
 gelegt, die die völlige Entrechtung der Arbeiter in Bezug auf die
 Verwaltung der Ortskrankenkassen bedeuten.

Von den Mitgliedern des Vorstandes und des Ausschusses müssen
 zwei Drittel Vertreter der Versicherten und ein Drittel Vertreter der
 Unternehmer sein. Nach dem geltenden Gesetz wählt der Vorstand
 oder die Generalversammlung den Vorsitzenden und stellt die Beamten
 mit einfacher Mehrheit an, so daß die Arbeitervertreter
 stets, wenn sie einig sind, mit ihrem Willen durchbringen
 können. Nach den früheren Beschlüssen sollen auch fernerhin Vorstand
 und Ausschuss in derselben Weise zusammengesetzt sein. Dagegen
 soll nicht mehr bei der Wahl des Kassenvorsitzenden die einfache
 Mehrheit entscheiden. Vielmehr ist zur Wahl notwendig, daß sich
 die Mehrheit sowohl der Arbeitervertreter als auch der Unternehmer-
 vertreter für dieselbe Person erklärt. Kommt eine solche Wahl nicht
 zustande, dann ernennt die Aufsichtsbehörde nach ihrem Ermessen
 einen Vorsitzenden.

Nach diesem Muster wollen die Kompromissparteien die Arbeiter auch in Bezug auf die Anstellung der Beamten entzichten. Es sollen nämlich die Stellen der Beamten und der Angestellten, für die die Dienstordnung gilt, durch übereinstimmende Beschlüsse beider Gruppen im Vorstände besetzt werden. Einigen sich die Gruppen nicht, so wird die Besetzung auf einen anderen Tag anberaumt. Wird auch dann keine Einigung erzielt, so kann die Anstellung beschlossen werden, wenn mehr als zwei Drittel der Anwesenden dafür stimmen; aber ein solcher Beschluss bedarf der Bestätigung durch das Versicherungsamt. Sie darf nur auf Grund von Tatsachen verfasst werden, die darauf schließen lassen, daß dem Vorgeschlagenen die erforderliche Zuverlässigkeit, insbesondere für eine unparteiische Wahrnehmung seiner Dienstgeschäfte oder Fähigkeit fehlt. Wird die Bestätigung verweigert, so entscheidet auf Beschwerde des Vorstandes das Oberversicherungsamt endgültig. Kommt kein Anstellungsbeschluss zustande oder wird die Bestätigung endgültig verweigert, so bestellt das Versicherungsamt auf Kosten der Kasse widerrechtlich die für die Geschäfte der Stelle erforderlichen Personen. Haben die Bestellten die Geschäfte ein Jahr lang geführt, so kann ihnen das Versicherungsamt mit Genehmigung des Oberversicherungsamts die Stelle endgültig übertragen, falls nicht inzwischen ein gültiger Anstellungsbeschluss gefasst worden ist. Endlich sollen die Landesregierungen befugt sein, den höchsten Beamten die Rechte und Pflichten der staatlichen und gemeindlichen Beamten zu übertragen.

Die Genossen Hoch, Mollenhuth und Schmidt bekämpften diese Entwürfe in der Kommission auf das entschiedenste. Hier sollte, so führten sie aus, wieder einmal ein Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie erlassen werden. Wenn ein Sozialdemokrat als Beamter gewählt werden sollte, würde das Versicherungsamt, d. h. in Preußen der Landrat oder ein Magistratsrat, stets finden, daß die sozialdemokratische Gesinnung des Mannes eine Last sei, die darauf schließen lasse, daß der Mann seine Dienstgeschäfte nicht unparteiisch wahrnehmen werde. Und das Oberversicherungsamt, d. h. der Oberpräsident als Beschwerdeinstanz, würde sicher nicht anders entscheiden.

Da hierüber kein Mensch im Zweifel sei, würden die Arbeitgebervertreter im Vorstände überhaupt nicht mehr geneigt sein, die von den Arbeitervertretern vorgeschlagenen Personen zu wählen; sie würden sich vielmehr darauf verlassen, daß der Aufsichtsbekleidete jeder von den Arbeitern vorgeschlagene Mann als ein Sozialdemokrat erachtet und deshalb nicht beschäftigt werde. Demnach würden die Arbeiter, obgleich sie zwei Drittel der Beiträge bezahlen, in Bezug auf die Wahl der Beamten rechtlos gemacht. Nur noch Schlingens der Arbeitgeber und der Aufsichtsbekleideten würden als Kassenbeamte zugelassen. Das würden in der Regel ausgebildete Unteroffiziere sein. Sie würden zwar sehr gut passen zu den von der Aufsichtsbekleideten ernannten Vorsitzenden, die oft genug pensionierte Offiziere sein würden; aber ein solches Regiment müßte die schwerste Schädigung der Arbeiter durch eine teure Beamtenwirtschaft und rücksichtslose Behandlung der kranken Arbeiter zur Folge haben.

Nach den Kompromissanträgen sollen aber auch die Arbeitervertreter nicht einmal berechtigt sein, die Sägung zu ändern oder die Kasse aufzulösen oder sie mit anderen Krankenkassen freiwillig zu vereinigen. Auch hierzu soll die Zustimmung der Mehrheit sowohl bei den Arbeitgebervertretern, als auch bei den Unternehmervertretern notwendig sein. Einzig und allein über die Leistungen, soweit sie bei Beiträgen bis zu 4 1/2 Proz. möglich sind, soll mit einfacher Mehrheit entschieden werden. Ein Zugeständnis von geringer Bedeutung, weil bei der teuren Beamtenwirtschaft mit Beiträgen bis zu 4 1/2 Proz. die Leistungen wohl kaum über die Regelleistungen (Rindfleischleistungen) erhöht werden dürften. Demnach sollen die Arbeiter nach den Kompromissanträgen in Bezug auf die Verwaltung der Ortskrankenkassen völlig entrechtet werden.

Die Abgg. Hausmann (natl.), Trimborn (B.) und der Arbeitersekretär des Zentrums, Veder-Arnberg, suchten die Entrechtung der Arbeiter mit der Äußerung zu entschuldigen, es seien Mißbräuche in den Ortskrankenkassen vorgekommen und deshalb seien die vorgeschlagenen Maßnahmen notwendig. Im übrigen versicherten sie mit erster Wiener, daß nicht jeder Sozialdemokrat von den Beamtenstellen ferngehalten werden solle, sondern nur derjenige, der „politischen Mißbrauch“ treibe.

Unsere Genossen wiesen nach, daß das Verbot von den Mißbräuchen in den Ortskrankenkassen ganz unberechtigt sei. Es seien nicht mehr Mißbräuche festgestellt als in anderen Körperschaften, namentlich in den Betriebskrankenkassen und Berufsvereinigungen. Hier sei aber nicht von Ausnahmefällen und Entrechtung der Unternehmer die Rede. Uebrigens seien noch besondere Maßnahmen zur Verhütung tatsächlicher Mißbräuche vorgeschlagen.

Deutlicher wurde der Redner der Konservativen, Graf v. Westarp. Er meinte, er könne nichts arges darin finden, daß auch Militärärzten als Beamte in den Ortskrankenkassen untergebracht werden. Dem stimmte ausdrücklich Ministerialdirektor Caspar zu.

Die Generaldebatte konnte heute nicht beendet werden. Jedoch steht schon jetzt fest, daß die Entrechtung der Arbeiter von den Konservativen, Rationalliberalen und dem Zentrum beschlossen werden wird.

Der Fall Savarkar.

London, 25. Februar. (Fig. Ver.) Die Entscheidung des Haager Schiedsgerichts, daß Binajal Savarkar, der indische Nationalist, nicht an Frankreich ausgeliefert ist, kommt kaum als eine Ueberraschung, obgleich man sich die Begründung des Urteils etwas anders vorgestellt hatte. Gleich nachdem die Angelegenheit dem Schiedsgericht überwiegen worden war, wurden Ansuchen getroffen, um einen für die englische Polizei ungünstigen Gerichtsbeschluss unmöglich zu machen. Savarkar war ein politischer Verbrecher, der des Hochverrats gegen die britische Regierung angeklagt war, und als solcher stand er, als er von dem Dampfer „Morea“ in Marseille entkommen war, unter dem Schutze der französischen Gesetze. Um ihm diesen Schutz zu entziehen, klagte man ihn nebenbei noch der Mitschuld an dem Morde des Steuerbeamten Jackson an, der am 21. Dezember 1909 im Theater zu Rajah von einem Inder namens Kanhere erschossen wurde. Savarkar wurde darauf, nachdem er wegen Hochverrats zur Deportierung auf Lebenszeit verurteilt worden war, auch wegen Mitschuld an der Ermordung Jacksons mit derselben Strafe belegt. Mit der zweiten Anklage hörte Savarkar auf, ein politischer Verbrecher zu sein, und die hawainische Presse Englands, die sich zuerst ihrer Sache nicht sicher war, atmete erleichtert auf. Denn nun hatte man den Feind sicher gepackt, wie auch immer der Entscheid des Haager Schiedsgerichts ausfallen mochte.

Die Entscheidung des Schiedsgerichts ist von weitgehender Bedeutung für das Asylrecht politischer Verbrecher. In dem Schiedsspruch heißt es:

„Selbst wenn durch den Vertritt und die Uebergabe Savarkars an die britische Polizei eine Unregelmäßigkeit vorgekommen ist, so gibt es doch im internationalen Recht keine Regel, nach der eine Macht einen Gefangenen in ihrer Gewalt auszuliefern hätte, weil von dem ausländischen Agenten, der ihn übergab, ein Fehler gemacht worden ist.“

Diese Auslegung des internationalen Rechts öffnet der Polizeivollmacht Türen und Tore. Eine Reihe Ereignisse der letzten paar Jahre haben bewiesen, welche enge Fühlung zwischen der politischen Polizei der europäischen Großstaaten besteht. Nach dem obigen Präzedenzfall handelnd, brauchte sich die Polizei, um eines verhafteten politischen Flüchtlings habhaft zu werden, nur mit der Polizei des Landes, in dem der Verbrecher weilte, in Verbindung zu setzen. Das Opfer könnte dann unter irgend einem Vorwande verhaftet und aus dem Lande geschmuggelt werden, und dieses gewalttätige Vorgehen wäre nicht ungesetzlich. Nach dem Urtheil des Haager Schiedsgerichts wäre höchstens eine „Unregelmäßigkeit“ vorgekommen, für die die verantwortlichen Polizeibehörden unter Umständen in gewissen Staaten noch belohnt werden würden. Die Gefahr, daß derartige Fälle in Zukunft häufiger vorkommen werden, besteht nicht nur in der Einbildung, und auch in Bezug auf die wirksame Aufrechterhaltung des viel gepriesenen englischen Asylrechts muß der Fall Savarkar beunruhigend wirken. So lange England nur politische Flüchtlinge aufnahm und keine eigenen zu verfolgen hatte, konnte man das Asylrecht als gesichert annehmen. Mit dem Heranwachen der nationalisistischen Unabhängigkeitsbestrebungen in Ägypten und Indien haben sich die Verhältnisse aber geändert. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß die herrschenden Klassen Englands, die ihre ägyptischen und indischen Widersacher grimmig verfolgen, in Zukunft den Gegenseitigkeitsanträgen der ausländischen Polizei williges Gehör schenken werden. Unter diesen Umständen ist für die freiheitlich gesinnte Presse der Welt die größte Wachsamkeit am Platze.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. Februar 1911.

Auswüchse des Militarismus.

Aus dem Reichstag, 28. Februar. Im weiteren Fortgang der Militärdebatte werden verschiedene Mißstände und Auswüchse des Militarismus zur Sprache gebracht. Genosse Kunert brachte die Sprache auf die Fonds, die der sächsischen Heeresverwaltung zur Verfügung stehen. Die Unanschaulichkeit einiger konnte der sächsische Militärbevollmächtigte v. Salza nachweisen, mußte aber selbst zugeben, daß Intendanturbeamte unerlaubte Mandate zur Bildung eines solchen Fonds durch Verrechnung von Geldern für fingierte Druckerarbeiten vorgenommen haben. Genosse Hengsbach führte Beschwerde über die Zustände in einem Arrestlokal in Köln. Die Verwaltung wußte nichts davon. Die ständigen Klagen der Zivilmilitär über die unlautere Konkurrenz der Militärmusiker brachte Genosse Zubeil vor. Der Kriegsminister war diesmal entgegenkommender dagegen als früher, hielt aber doch an der Notwendigkeit der Militärlongierte fest. Ueber unzumutbare Verwendung von Lehrern und Zahnärzten im Kasernendienst brachte Genosse Wed Einzelheiten vor, die die Militärverwaltung in ein komisches Licht setzten.

Schließlich gab es eine erregte Debatte über die Schießübungen an Leiden, welche Praxis von den Genossen Roske, Franz und Pletsch als kulturwidrig und für die Soldaten verrobbend beurteilt wurde, während als Wortführer aller bürgerlichen Parteien in der Verteidigung der Leidenzerzeugung zu angeblich wissenschaftlichen Zwecken sich Herr Dr. Mugdan hervortat. Morgen geht die Debatte weiter.

Fastnacht im Junkerparlament.

Der Sinn für Humor ist den Junkern noch nicht so ganz geschwunden. Am Dienstag ließen sie zur Fastnachtsfeier Herrn Hammer, den Zehlendorfer Kasermeister und Vertreter des Kreisessellens, los; sie gestatteten ihm, 1 1/2 Stunden frisch von der Leber zu reden, und Herr Hammer machte von dieser Erlaubnis einen so ausgedehnten Gebrauch, daß seinen eigenen Parteifreunden dabei Angst und Bange wurde. Es war eine echte Handwurstiade, die er zum Besten gab, ein Hin- und Hergerede über alles mögliche, was mit dem Handelsbetriebe zusammenhing und was nicht damit zusammenhing. Ueber tausend Fragen verdrängte er sich, ein Mitglied des Hauses nach dem anderen langte er ab, so daß man glauben kann, sein Verkehr mit den Junkern hat in seinem Hirn schreckliche Wirkungen ausgelöst. Ganz besonders hat es ihm der Abg. Kahardt angetan, den er ob seines Beitritts zum Hansabund für einen Renegaten schlimmster Sorte hält und dessen Abtrünnigkeit seiner Ansicht nach mit schwerer Strafe, mindestens mit der Aberkennung seines Mandats, zu ahnden ist. Was Herr Hammer sachlich sagte, ist so bedeutungslos, daß es nicht der Mühe lohnt, darauf einzugehen.

Vorher war unser Genosse Hirsch zu Worte gekommen, der im Anschluß an die Gerüchte vom Rücktritt des Ministers Sydow die Abhängigkeit der preussischen Regierung von den Konservativen ironisierte und sodann das ganze Gebiet der Handels- und Gewerbeverwaltung einer Kritik unterzog. Besonders eingehend behandelte er die Frage der Fabrikinspektion, wobei er für einen schnelleren Ausbau, für die Hinzuziehung von Frauen, Arbeitern und Kindern und für die Erweiterung der Befugnisse der Gewerbeaufsichtsbeamten eintrat. Der zweite Teil seiner Rede war einer Polemik gegen die Sozialistenkreiser gewidmet, die über sozialdemokratische Mißwirtschaft in Krankenkassenvorständen gemurmelt und Ausnahmengesetze gegen unsere Konsumvereine gefordert hatten.

Für einen Ausbau der Gewerbeinspektion legten sich auch die Abgg. Rosenow (Sp.) und Korfanty (Pol.) ins Zeug. Ersterer brach außerdem noch eine Lanze für den Hansabund, für paritätische Arbeitsnachweise und für unpolitische Rechtsauskunftsstellen, letzterer schilderte eingehend die schlechten gesundheitlichen Verhältnisse der Arbeiter in den ober-schlesischen Hütten. Ein Vertreter der Regierung erklärte, daß die Verwaltung bestrebt sei, die Hüttenverordnung durchzuführen.

Die weitere Debatte wurde gegen 4 Uhr auf den Abend verlegt. Der Etat soll mit Gewalt zum 1. April fertig werden. Infolge der Rücksichtslosigkeit der Regierung, die den Landtag so spät einberufen hat, müssen jetzt die wenigen Abgeordneten, die sich überhaupt an den Arbeiten beteiligen, fortgesetzt Ueberstunden machen.

In der Abend Sitzung beteuerte der Handelsminister, daß die Wädereiverordnung schonend angewandt werde, eine Versicherung, die natürlich den Verkauf der Rittlingsstanderter fond. Da sich im Hause Fastnachtsstimmung bemerkbar machte, wurde die Generaldebatte nach kurzer Zeit geschlossen. In der Spezialdebatte brachte Genosse Liebknecht eine Reihe Wünsche der Schiffer vor, die sich über schändliche Be-

handlung durch die Strompolizeibehörden bezogen. Der Vorwurf unseres Genossen, daß in einzelnen Fällen Schmieregelde an die Beamten gegeben würden, rief nachmals den Minister auf den Plan. Die weitere Debatte verlief sich in Einzelheiten. Gegen 10 1/2 Uhr wurde die Weiterverhandlung auf Donnerstag verlag.

Reimpen-Zinnenstadt.

Zu dem Ausfall des ersten Wahlganges der Reichstagswahl in Reimpen-Zinnenstadt-Bindau schreibt unser Münchener Parteiblatt, die „Münchener Post“:

Dieses Ergebnis läßt sich erst richtig würdigen, wenn man die allgemeinen und die besonderen Umstände dieser Wahl in Betracht zieht.

Wenn wir von allgemeinen Umständen hier reden, meinen wir die allgemeinen bayerischen, denn es ließe unsere Leser beleidigen, wollten wir ihnen die bestimmenden Momente der reichspolitischen Situation noch einmal wiederholen.

Aber die bayerisch-politische Lage in ihrem Zusammenhang mit der Wahl für Reimpen-Zinnenstadt-Bindau kurz zu beleuchten — das ist keine überflüssige Arbeit. Denn diese Arbeit hat sich vollzogen unter den Nachwirkungen des großen Zentrumsparteitages in München, im Zeichen des „Kriegs bis aufs Messer“ gegen die Sozialdemokraten und unter dem tobenden Demagogengekrei der Zentrumspresse gegen alles, was auch nur im entferntesten Verdacht einer Sympathie für unsere Partei steht. Gleichzeitig unter dem Druck der eifrigen Geheimarbeit der Reichspartei gegen die Notizen. Der eifrigen Geheimarbeit in Ministerzimmern und Amtsstuben, der Geheimarbeit des Reichspartei ergebenen Klerus. Der geheimen Wühlerei in der Familie und der terroristischen Beeinflussung der Saalbesitzer zum edlen Zwecke der Abtreibung von Versammlungsorten.

Dazu eine agitatorische Entfaltung aller Zentrumskräfte in dem Wahlkreise, die sich nicht mehr überbieten läßt. Ein sonatlicher Eifer der gut verbreiteten Zentrumspresse, der nicht übertrumpft werden kann und ein „Wirken“ mit allen Mitteln der Abschreckung und Verleumdung.

Reißer der Zentrumsrede und Könige im Reiche des Zentrumsgebänkens waren im Nigau erschienen, um für die gute Sache zu wirken. Parteisekretäre und Agitationsleiter des Zentrums hatten sich heimlich niedergelassen und wochenlang den Boden gepflügt und beackert. . . .

Aber ach, alles umsonst! Die Toblader mit dem Bergstod, die Kränklischen mit dem Schimmel, der Sturmhaubentobellab, die Nachbarn der Sterne oben, die Bauerflüße und die oratorischen Reiterwerke des Herrn Ernst Gminger haben das Unheil nicht verhindern können, die Zentrumspartei unter Stimmenverlust in die Stichwahl zu drängen und der verhassten, verfolgten, mit Demagogien und Gewaltmitteln bekämpften Sozialdemokratie die Rolle des ausschlaggebenden Teiles zu beschreiben. . . .

Gegenüber den Bemühungen der gegnerischen Parteien hat sich die Agitation der Sozialdemokratie in diesem Wahlkreise in normalen und man darf sogar sagen in bescheidenen Grenzen bewegt. Sie war dazu beengt durch den Terrorismus der schwarzen Dreiflaggenpartei und durch die heroischen Widerstände gegen den Ausbau unserer jungen Organisation. Handelt es sich doch für die bayerische Parteileitung darum, zu sehen, was der Wahlkreis aus eigenem für uns zu leisten imstande ist. Darum wurde auch von einer Agitation abgesehen, die über das Maß dessen geht, was bei den Hauptwahlen erfolgen kann.

Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums.

Für die zweite Beratung des Militäretats haben die Zentrumsarbeitervertreter einige Resolutionen eingebracht, die für die Art, die die Schiffer, Giesberts und Genossen in der Vertretung von Arbeiterinteressen belieben, überaus charakteristisch sind. Eine Resolution erucht den Reichskanzler, die Löhne der in den Militärbetrieben beschäftigten Arbeiter allmählich aber stetig in der Weise aufzubessern, daß sie den durch Tarifvertrag festgesetzten Löhnen der Arbeiter gleichartiger Gewerbe an den betreffenden Orten zum mindesten gleichkommen.

Diese Forderung bedeutet weniger als nichts. Es gehörte schon die ganze Bescheidenheit der Zentrumsarbeitervertreter dazu, die Regierung aufzufordern, mit den Lohnaufbesserungen nur allmählich vorzugehen. Im übrigen sieht die Resolution noch weitere Einschränkungen vor, wenn sie verlangt, daß die Arbeitsverhältnisse der am Orte bestehenden gleichartigen Gewerbe für die Lohnaufbesserung maßgebend sein sollen. Was soll geschehen, wenn dort, wo Militärbetriebe vorhanden sind, keine gleichartigen Gewerbe bestehen? Sollen die Arbeiter dieser Betriebe etwa keine Aufbesserungen erhalten? Staatsbetriebe sollen Musterbetriebe sein. Das Zentrum aber begnügt sich damit, den Wunsch auszusprechen, die Arbeitsverhältnisse in Staatsbetrieben möchten denen in der Privatindustrie mindestens gleichkommen. Natürlich wird ein Vertreter der Heeresverwaltung bei der Beratung der Zentrumsresolution im Reichstag erklären, daß bereits nach der Resolution verfahren werde oder doch in Zukunft verfahren werden solle, und wahrscheinlich werden Erzberger und Giesberts dem Herrn Kriegsminister den lebhaftesten Dank für bereitwilliges Entgegenkommen aussprechen.

Rechtlicher Qualität ist eine andere Zentrumsresolution, die den Reichskanzler erucht, die Arbeiterausschüsse in den Militärbetrieben so auszubauen, daß den Arbeitern die im Arbeitslagergesetz vorgesehenen „Wohltaten“ im Sinne der kaiserlichen Erlasse zuteil würden. Es wäre interessant zu erfahren, wie sich die Zentrumsvertreter die Verwirklichung dieser Forderung denken. Was die Regierung nicht einmal den Arbeitskammern zugestehen will — die Angelegenheiten einzelner Betriebe in dem Bereich der Tätigkeit der Arbeitskammern zu ziehen — sollte sie den Ausschüssen der Militärbetriebe einräumen? Doch es den Zentrumsleuten selbst mit ihrer Forderung nur wenig ernst ist, ergibt sich schon daraus, daß sie geschlossen gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmten, der die Streichung des § 5 der Arbeitskammervorlage forderte. Wenn es den Zentrumsarbeitervertretern wirklich darum zu tun wäre, eine Interessentvertretung für die Militärbetriebsarbeiter zu schaffen, müßten sie mit der Sozialdemokratie dafür eintreten, daß die Betriebe der Heeres- und Marineverwaltung dem Arbeitskammergesetz unterstellt würden. Daß sie in einem Augenblick, in dem das Schicksal des Arbeitskammergesetzes noch durchaus unentschieden ist, mit solchen Resolutionen anrücken, beweist, daß sie nicht gesonnen sind, beim Arbeitskammergesetz ernsthaft für eine gesetzliche Vertretung der Militärbetriebsarbeiter einzutreten.

Die Resolutionen sind daher wertlos; für die Regierung aber, die von einer Unterstellung der Militärbetriebe unter das Arbeitskammergesetz nichts wissen will, bedeuten sie eine Rückenbedeckung unter freundlicher Mitwirkung der „Arbeitervertreter“ des Zentrums.

Der Allertweltbund.

Ein gefülltes Lokal. Abgeordneter Raumann auf dem Podium. Eine mit rhetorischen Floskeln fein garnierte, formschöne Rede. Kaufmännischer Beifall! — Das war der Erfolg des Hansabundes



A. WERTHEIM

G. M. B. H.

LEIPZIGER STR. 132-137 am Leipziger Platz



ROSENTHALER STR.

Wir haben in Berlin nur diese 3 Geschäfte
Bei Briefen ist genaue Adresse erforderlich
Versand-Abteilung, Berlin W. 66, Leipzigerstr. 132-37

ORANIEN-STRASSE

Mittwoch und Donnerstag

Extra-Preise für Wäsche

Damenhemden

- Taghemden Vorderschluss, mit Langettenbesatz 1.85
- Taghemden Achselabschluss, mit Langettenbesatz 1.90
- Taghemden Achselabschluss, mit Stickerei 1.85
- Taghemden Achselabschluss, mit handgestickten Madeira-Pass. 1.95, 2.35, 3.10
- Taghemden Achselabschluss, Fassonschnitt mit Stickerei 2.75

Beinkleider

- Beinkleider gerade Form, Renforcé mit Stickerei-Volant 1.60
- Beinkleider gerade Form, Barchent mit Stickerei-Volant 1.60
- Beinkleider Renforcé, mit Stickerei-Ansatz, Knieform 1.90 bis 2.45

Nachtjacken

- Nachtjacken Barchent, mit Besatz 1.95
- Nachtjacken Barchent, mit Stickerei u. Umlegekragen 2.10
- Nachtjacken Renforcé, mit Stickerei-Ein- und Ansatz, halbfrei 2.90

Weisse Röcke

- Weisse Röcke mit Stickerei-Volant u. Banddurchzug 5.50
- Weisse Röcke mit Stickerei-Ein- u. Ansatz 6.00, 6.75
- Weisse Röcke mit 2 Stickerei-Volants und Einsatz . 7.75

Kurze weisse Röcke

- Barchent-Röcke mit Langetten 1.50
- Barchent-Röcke mit Stickerei-Volant 2.55

Garnituren

- Taghemden mit Stickerei-Ein- und Ansatz . . 2.85, 2.90
- Beinkleider dazu passend 2.40, 2.90
- Taghemden mit Stickerei und Banddurchzug 3.50, 3.50, 3.65
- Beinkleider dazu passend 3.65, 4.50, 3.65
- Taghemden mit Stickerei-Ein- und Ansatz u. Banddurchzug 3.85, 4.10
- Beinkleider dazu passend 4.75, 4.40
- Nachthemden dazu passend 6.75, 6.50
- Taghemden mit Stickerei und Spitzen reich garniert . 5.25
- Beinkleider dazu passend 5.50
- Nachthemden dazu passend 7.50

Nachthemden

- Nachthemden mit Stickerei-Ein- und Ansatz, halbfrei 4.85
- Nachthemden mit Stickerei-Volant u. Umlegekragen . 4.40
- Nachthemden mit Stickerei-Ein- und Ansatz und Umlegekragen 4.75
- Nachthemden mit glattem Stickerei-Ansatz 5.50
- Nachthemden mit Stickerei-Einsatz und Banddurchzug, halbfrei 6.40

Untertaillen

- Untertaillen mit Stickerei u. Banddurchzug . 1.25, 1.65
- Untertaillen mit Stickerei-Ansatz und Banddurchzug, auch im Rücken garniert 1.95
- Untertaillen mit Stickerei-Ein- und Ansatz, reich garn. 3.15

Herrenhemden

- Herrenhemden aus Hemdentuch oder Renforcé, mit Falten 2.25

Bettwäsche

- Deckbettbezüge Louisianatuch . 3.15, 3.65, 4.85
- Kissenbezüge dazu passend 95 Pf., 1.00, 1.35
- Deckbettbezüge gestreift Dimiti . . . 5.25, prima Qualität 7.00
- Kissenbezüge dazu passend 1.60, 2.00
- Deckbettbezüge Jacquard-Muster, gute Qualität . . 7.25
- Kissenbezüge dazu passend 2.25
- Damast-Bettbezüge je 1 Deckbett und 3 Kissen 11.75
- Daulas-Bettlaken Gr. ca. 150/200 1.95, 150/225 2.20, 160/225 2.40

Handtücher

- Küchenhandtücher Gerstenkorn, gesäumt u. gebünd. Grösse ca. 40/100 cm . . . Dtz. 3.50
- Küchenhandtücher Gerstenkorn, gesäumt und geb. Grösse ca. 48/110 cm . . . Dtz. 4.90
- Küchenhandtücher reinleinen Drell, Grösse ca. 40/110 cm Dtz. 5.60
- Küchenhandtücher reinleinen Gerstenkorn, ges. u. geb., Gr. ca. 48/110 cm . . . Dtz. 7.50
- Küchenhandtücher grau, Reinleinen, ges. und geb. Grösse ca. 48/110 cm . . . Dtz. 4.90
- Stubenhandtücher halbleinen Drell, ges. und geb. Grösse ca. 40/100 cm . . . Dtz. 4.50
- Stubenhandtücher halbleinen Drell, ges. und geb., Grösse ca. 48/110 cm . . . Dtz. 5.50
- Stubenhandtücher Jacquard, gesäumt u. gebündert Grösse ca. 48/110 cm . . . Dtz. 5.90
- Stubenhandtücher Gerstenkorn, gesäumt u. geb., Grösse ca. 50/125 cm . . . Dtz. 7.50
- Stubenhandtücher reinleinen Drell, ges. und geb., Grösse ca. 42/110 cm . . . Dtz. 5.70
- Stubenhandtücher reinleinen Jacquard, gebleicht, gesäumt und gebündert Grösse ca. 50/120 cm . . . Dtz. 11.00

Küchenhandtücher 3.90
grau, Reinleinen, gesäumt und gebündert, Grösse ca. 40/100 cm Dtz.

Stubenhandtücher 5.90
Gerstenkorn, gesäumt und gebündert, Grösse ca. 48/110 cm Dtz.

Wischtücher Reinleinen, 2.85
gesäumt und gebündert

Wäschestoffe

Ein Posten

- Hemdentuch schwere Qualität Mtr. 40, 48 Pf.
- Renforcé feinfädig Mtr. 42, 53 Pf.
- Louisianatuch Kissenbreite Mtr. 38, 48, 53 Pf.
- Louisianatuch Deckbettbreite Mtr. 75, 90 Pf.
- Bettsatin Kissenbreite Mtr. 50, 60, Deckbettbreite . Mtr. 80, 95 Pf.
- Lakendaulas schwere Qualität, ca. 150 cm breit . Mtr. 85 Pf.

- Elsass. Lakencretonne besond. gute Qual., ca. 165 cm breit Mtr. 1.20, 1.35
- Elsasser Bettsatin m. Seidenglanz, eleg. Qualität, Kissenbreite Mtr. 70 Pf., Deckbettbreite . Mtr. 1.10
- Elsasser Bettdamast sehr gute Qualität, Kissenbreite . Mtr. 70 u. 85 Pf.
- Elsasser Bettdamast sehr gute Qualität, Deckbettbreite Mtr. 1.10 u. 1.35

- Bettkörper federdicke Qualität, Kissenbreite . . . Mtr. 90 Pf.
- Bettkörper federdicke Qualität, Deckbettbreite . . Mtr. 1.40
- Bettkörper federdicke eleg. Qualität, Kissenbreite . Mtr. 1.10
- Bettkörper federdicke eleg. Qualität, Deckbettbreite Mtr. 1.70
- Unterbett-drell federdicht, ca. 100 cm breit . Mtr. 1.20, 1.45
- Unterbett-drell federdicht, ca. 115 cm breit . Mtr. 1.70, 2.10

Weisse Blusen

- Batistbluse mit Stickerei-Einsatz 2.50
- Batistbluse mit Stickerei-Einsatz und Spitze 2.75
- Mullbluse mit Spachtelinsatz und Spitze, Kimonoform . 3.25
- Mullbluse mit Stickereinsatz und Motiven, Kimonoform 3.50
- Stickereistoff-Bluse mit imit. Klöppelinsatz, halbfrei 3.75
- Mullbluse mit Stickereinsatz und Spitze, Kimonoform . 3.75
- Stickereistoff-Bluse mit Stickerei und Spitze . . . 4.25
- Kreppbluse mit Spachtelgarnitur u. Spitze, Kimonoform 4.75
- Mullbluse mit Handstickerei und Spitze, Kimonoform . . 6.75

Bettfedern

- Halbweisse Halbdaunen sehr daunig Pfund 2.50, 2.90
- Reinweisse Gänse-Halbdaunen sehr daunig Pfund 3.40
- Halbweisse Gänsedaunen Pfund 4.65

Ein grosser Posten Schweizer

Wäsche-Stickereien

zu besonders billigen Preisen.

In dieser Woche:

Extra-Preise

Kleiderstoffe

Seidenstoffe

Handschuhe

Kindermisshandlungen.

Aus der Kinderschutzkommission wird uns geschrieben: In jüngster Zeit haben eine Reihe Kindermisshandlungen wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Schullosigkeit der Kinder gelenkt...

Es sind gewiß nicht die schlechtesten, die so denken, und in der Tat liegen heute die Verhältnisse so, daß man häufig genug mit Recht behaupten kann, daß Kinder, deren Eltern die Erziehungsrechte aberkannt werden...

Was also können wir tun, unter den herrschenden Verhältnissen den schutzlosen Kindern zur Hilfe zu kommen? Da ist vor allen andern zu nennen:

Die Kinderschutzkommission von Groß-Berlin, die es sich zur Aufgabe macht, derartige Misshandlungen aufzuspüren und helfend einzugreifen. Das kann sie aber nur unter dem Beistand der gesamten Arbeiterschaft von Groß-Berlin, deren Pflicht es ist, ihr in jedem Fall von Kinderausbeutung und Kindermisshandlung...

Es ist der Kinderschutzkommission wiederholt gelungen, eine Besserung in der Lage gefährdeter Kinder herbeizuführen, so daß es möglich war, dank aufopfernder Tätigkeit einzelner Genossinnen, die Kinder vor Fürsorgeerziehung zu bewahren und ihnen doch ein besseres Pflege zu verschaffen...

Was aber diese Vereine, ganz abgesehen von ihrer selber durchweg förmlich-patriotischen Richtung, zu tun vermögen, ist ein Tropfen ins Meer des Kinderleids. Wirkliche Hilfe ist nur möglich durch eine völlige Umwälzung der herrschenden Anschauungen. Erstens muß ein anderer Geist in die Erziehungsanstalten eingeblasen werden...

Die heutigen staatlichen und gemeindlichen Einrichtungen bieten leider noch keine Gewähr, das Kind zu schützen und aus ihm einen harmonischen Menschen zu erziehen, sondern sind vielmehr darauf gerichtet, Staat und Gemeinden von einer lästigen Verantwortungspflicht so billig wie möglich zu befreien...

Zu dem Thema Kindermisshandlungen wird uns aus Schlastensee ein Vorfall berichtet, der verdient, öffentlich mitgeteilt zu werden. Diese Zusage lautet: „Vor zirka 1 1/2 Jahren hatte ich einen Hauswirt, in dessen Familie unter zwei gefunden Kindern ein Krüppel existierte. Der Mann war wohlhabend, denn außer Hauseigentümer war er auch Eisenbahnsekretär und ließ seine Kinder höhere Schulen besuchen. Das Krüppelkind dagegen, welches ganz gelähmt ist, fand keine angemessene Behandlung in der Familie. So wurde mir von anderer Seite berichtet. Als ich eines Tages selbst einen Fall erlebte, der mir sehr nahe ging, meldete ich denselben dem Verein „Kinderhort“, mit dem Erlaubnis sich der Sache anzunehmen. Darauf kam einige Tage später eine Dame vom Verein „Kinderhort“ zu mir und erklärte, sich der Sache annehmen zu wollen. Dann sah und hörte ich nichts mehr über diese Angelegenheit. Bis zirka 3 Monate später ein Polizist in meine Wohnung kam und mir mitteilte, daß meine Anzeige geprüft worden sei, aber alles in Ordnung befunden wurde und das Krüppelchen nichts anzusehen hätte. Diese Mitteilung hat mich nicht weiter überrascht, denn ich wurde schon vorher von Nachbarn darauf aufmerksam gemacht, daß ich diesem Mann gegenüber nichts andrücken konnte. Es hätten vor mir schon andere versucht, bei der

Staatsanwaltschaft eine Anzeige zu erstatten und man hätte auch Plakat öffentlich im Walde an die Säume geklebt, worauf stand, daß es dem armen Krüppelkind in seiner Familie schlecht gehe. Die damaligen staatsanwaltschaftlichen Untersuchungen hätten nichts ergeben! Wohl oder übel mußte ich mich vorläufig damit zufrieden geben. Zirka einhalb Jahr später erhielt ich eine staatsanwaltschaftliche Aufforderung, mich zu einer verantwortlichen Vernehmung im Amtsgericht zu Lichterfelde einzufinden.

Von dem Ermittlungsrichter wurde mir eröffnet, daß auf Grund meines Briefes an den Verein Kinderhort eine Anklage gegen mich schwebt, wegen Verleumdung und Beleidigung. Auf meine Frage: wer denn die Anklage gegen mich veranlaßt habe, wurde mir die Auskunft verweigert.

Bei meiner Vernehmung gab ich alles was ich wußte zu Protokoll, nannte Zeugen für meine Angaben und achtete darauf, daß meine Angaben auch richtig protokolliert wurden. Seit dieser Vernehmung ist zirka ein Jahr vergangen und nichts hat der Staatsanwalt von sich hören lassen!

Auf eine diesbezügliche Anfrage, die ich kürzlich an den Ermittlungsrichter richtete, wurde mir die Auskunft verweigert. Ich warte also heute noch auf eine Verhandlung gegen mich wegen Verleumdung und Beleidigung, begangen an preussischen Beamten.“

Und interessiert an dieser Geschichte nicht so sehr die Person des Beamten, gegen den sich die Anzeige wegen unangemessener Behandlung des Kindes richtete, sondern mehr noch der Umstand, daß die an den Verein Kinderhort gerichtete Anzeige nicht so behandelt worden ist, wie man das hätte verlangen müssen. Wird in der Weise verfahren, daß Misshandlungen meldende Personen Gefahr laufen müssen, eventuell selbst angezeigt zu werden, so dürfte sich bald niemand mehr um die armen misshandelten Kinder bekümmern. Soweit die Kinderschutzkommission hierbei in Frage kommt, glauben wir versichern zu können, daß jede Befürchtung nach dieser Richtung hin ausgeschlossen ist.

Aus Industrie und Handel.

Die hohen Fleischpreise bedrohen die Milchproduktion.

Wenn die Frage der Fleischpreise zur Diskussion steht, dann behaupten die Agrarier, nicht die Viehzüchter, sondern lediglich die Händler und Schlächter trieben die Preise hinauf. Handelt es sich aber darum, die Milchpreise zu erhöhen, für solche Forderungen Gründe anzuführen, dann kann die agrarische Presse auch anders. So schreibt die „Deutsche Tageszeitung“ aus dem westfälischen Industriegebiet:

Der Märkische Milch-Genossenschaftsverband hat infolgedessen in seiner letzten Sitzung die Erhöhung des Verkaufspreises der Milch auf 22 Pf. pro Liter vom Herbst ab beschlossen. In anderen Bezirken wollen die Landwirte aber nicht noch einmal einen Milchkrieg durchmachen; sie sind nach und nach von der Milchwirtschaft zurückgegangen und wenden sich der Aufzucht zu. Die hohen Preise für gutes Milchvieh der letzten Jahre haben den Züchtern weit mehr Gewinn gebracht als die Milchwirtschaft. Besonders im engeren Industriebezirk konnte man in jüngster Zeit die Beobachtung machen, daß die Zahl der reinen Milchwirtschaften zurückgegangen ist.

Da sieht man, wie es mit der agrarischen Wahrheit bestellt ist und wie die Preisfrage fortgesetzt in Bewegung bleibt. Sind die Fleischpreise gestiegen, dann muß auch die Milch und die Butter teurer werden. Hat man das erreicht, hat man wieder neuen Grund, höhere Fleischpreise zu fordern. So geht es fort, ohne Unterbrechung.

Ein Geschäft mit sich selbst.

Aus dem „Räderwerk“ der sogenannten Finanztechnik teilt die „Bank“ folgendes ergötzliche Stücklein mit, das wieder einmal zeigt, auf welche Weise in der kapitalistischen Welt Geld gemacht wird und welche edlen Interessen es sind, die gegen den drohenden sozialdemokratischen Umsturz geschützt werden müssen. — Im vorigen Jahre hat die A. E. G. von der Firma Felten und Gulkaume Lahmeyer-Werke ein Dynamowerk zu Frankfurt a. M. gekauft, ohne daß sofort beim Abschluß des Kaufes ein bestimmter Preis festgesetzt wurde. Vielmehr sollte erst eine Inventarisierung der Anlage vorgenommen und dann danach der Preis berechnet werden. Die Lahmeyer-Werke konnten auf diese Bedingung damals ruhig eingehen, denn wenn der Wert der Anlage zu niedrig geschätzt wurde, so lag es ja in ihrer Hand, dagegen zu protestieren. Inzwischen hat aber die A. E. G. Zweidrittel der Aktien der Lahmeyer-Werke gekauft. Sie ist jetzt also selbst deren größter Aktionär und hat in der Generalversammlung ohne weiteres die Mehrheit in der Hand. Nun sind plötzlich seit einiger Zeit die Aktien der Lahmeyer-Werke im Kurse stark zurückgegangen, im Gegensatz zu den Aktien der anderen großen Elektrizitätsunternehmungen. Und man fährt dies darauf zurück, daß die A. E. G. für das Frankfurter Dynamowerk jetzt einen viel geringeren Preis zahlen wolle, als ursprünglich angenommen wurde. Und in der Tat: sie hat es ja jetzt in der Hand, die Anschaffung eines zu niedrigen Preises in der Generalversammlung zu verhindern! Sie macht also ein Geschäft mit sich selbst — auf Kosten der übrigen Aktionäre.

Doch gibt es noch eine andere ebenso schöne Möglichkeit, den Kurssturz der Lahmeyer-Aktien zu erklären. Die A. E. G. hat in ihrem Bestreben, nach und nach die ganze deutsche Elektrizitätsindustrie unter ihren Einfluß zu bringen, eine sog. „Interessengemeinschaft“ mit den Lahmeyerwerken geschlossen. Das bedeutet eben, daß sie die Mehrheit ihrer Aktien gekauft hat. Dadurch hat sie aber rund 50 Mill. Mark festgelegt, und es besteht keine Möglichkeit, diese gewaltige Summe wieder flüssig zu kriegen, ohne Gefahr zu laufen, daß ein anderer Elektro-Konzern die Aktien erwirbt und die Interessengemeinschaft sprengt. Nur durch eine Fusion könnte das verhindert werden, d. h. wenn die A. E. G. die Lahmeyer-Werke im ganzen kauft. Dann könnte man nämlich neue Aktien oder Obligationen ausgeben und mit diesen die jetzt in Lahmeyer-Aktien festgelegten Gelder freimachen. Um eine solche Fusion durchzusetzen, genügen aber nicht zwei Drittel der Aktien, sondern es ist zu einem derartigen Beschluß eine Dreiviertelmehrheit erforderlich. Die A. E. G. müßte also zunächst noch eine ganze Menge Aktien hinzukaufen und hat folglich ein Interesse daran, daß sie niedrig im Kurse stehen. Nun haben die Lahmeyerwerke ihrerseits viele Millionen in einem italienischen Elektrizitätswerk festgelegt, und man nimmt an, daß die A. E. G. als neuer Gekaufter eine Abschreibung von nicht weniger als drei Millionen Mark auf das italienische Werk verlangt, nur zu dem Zweck, die Dividende und dadurch den Kurs der Aktien herunterzubringen. Dann will sie die ihr fehlenden Aktien bis zur Dreiviertelmehrheit kaufen und darauf auch noch den Preis für das letzte Viertel der Aktien nach ihrem Belieben bemessen.

Auf die eine wie auf die andere Weise bedeutet der Vorgang eine Bereicherung der A. E. G. zum Schaden der übrigen Aktionäre der Lahmeyerwerke. Es sind das dieselben Praktiken, die in Amerika die Trusts so verfaßt haben.

Aus der Frauenbewegung.

Die Beteiligung der Frauen an den Gewerbegerichtswahlen in Oesterreich. Die österreichischen Gewerbegerichtsgesetze verleißen — ganz im Gegensatz zu den deutschen Gesetzen — auch den Frauen

das passive Wahlrecht zu den Wahlen der Weisger für die Gewerbegerichte. Das Arbeitsstatistische Amt des österreichischen Handelsministeriums hat jedoch auf Wunsch des Verbandes deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte eine Umfrage über die Beteiligung der Frauen an den Wahlen vorgenommen. Das Ergebnis ist ein befriedigendes. Nur bei zwei kleineren Gerichten haben sich weibliche Frauen nicht beteiligt. Bei den größeren Gerichten war die Wahlbeteiligung der Frauen eine umfangreiche. Es beteiligten sich bei den letzten Wahlen im Jahre 1910 Frauen in Böhmen 500, Jägerndorf 340, Pilsen 159, Prahitz 208, Reichenberg 322, Triest 848, Wien 320, Graz 200 usw. Erreicht ist, daß sich die Anteilnahme der Frauen an den Wahlen ständig gehoben hat. So beteiligten sich in Bielefeld im Jahre 1908 an der Wahl 293 Frauen, im Jahre 1910 aber 410, in Czernowitz stieg in der gleichen Zeit die Wahlbeteiligung von 82 auf 88 usw. Die Untersuchung der Wähler nach Unternehmern und Arbeitern ergibt, daß sich überall auch eine Anzahl Arbeitgeberinnen an der Wahl beteiligten. Die Trennung der Wähler nach Berufsgruppen zeigt, daß vornehmlich die Textilarbeiterinnen an der Wahlurne erschienen. — Die Erfahrungen könnten der deutschen Gesetzgebung ein Ansporn sein, endlich auch bei uns den Arbeiterinnen ihr Wahlrecht zuteil werden zu lassen.

Lesabend.

Friedrichshagen, Donnerstag, den 2. März, 8 1/2 Uhr, im Jugendheim, Wilhelmstr. 74, Hof parterre rechts: Vortrag der Genossin Krendsee.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Niedorf, Heute, 8 1/2 Uhr, bei Hoppe, Hermannstr. 49 und Kelsch, Anseebestraße 48/49, zwei öffentliche Frauenversammlungen. Tagesordnung: Muttertag und Mutterchaftsversicherung. — Freie Aussprache. Massenbesuch wird erwartet.

Aus aller Welt.

Ein Pestherd in den Vereinigten Staaten.

Eine alarmierende Nachricht kommt aus Spokane, einem großen Industrieort im Staate Washington. Dort ist mit großer Heftigkeit die Peulenpest ausgebrochen, der bisher drei Personen erlegen sind. Weitere sechzehn Personen sind an der Seuche erkrankt. Die Gefahr einer Weiterverbreitung ist um so naheliegender, als nach Bekanntwerden der Erkrankungen Hunderte vor dem drohenden Tode geflohen sind. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob die Seuche durch Reisende aus dem Pestherd in der Wandchüre eingeschleppt worden ist, oder ob es sich um einen davon unabhängigen Seuchenherd handelt.

Spokane ist eine der jungen, aufblühenden Städte im nordwestlichen Amerika, ein Hauptknotenpunkt des Eisenbahnverkehrs und Mittelpunkt des Weizenhandels des Staates Washington.

Hoffentlich gelingt es den Anstrengungen der amerikanischen Sanitätsbehörden, die Seuche im Keim zu ersticken, da eine Pestepidemie in den Vereinigten Staaten zu unabsehbaren Folgen für den gesamten Weltmarkt führen müßte.

In Chargin sind am Montag dreizehn Chinesen an der Pest gestorben. Zur Auffindung von Pestleichen in einer Entfernung von 50 Werst zu beiden Seiten der ostchinesischen Bahn sind drei Sanitätskolonnen abgegangen, eine vierte Kolonne sucht die Umgegend Chargin ab.

Gütesuch vor Hundertmarksheinen!

Der neue Hundertmarkshein, die Glanzleistung der deutschen Papiergeldfabrikation, entwickelt immer neue Schönheiten. Die bürgerliche Blätter feststellen, färben die Diebster ab. Wenn man mit dem nassen Finger über den Blaudruck der Vorderseite streicht, soll ein deutliches Abfärben der blauen Farbe zu bemerken sein. Und selbst war es aus naheliegenden Gründen leider nicht möglich, durch eigene Ueberführung die Richtigkeit nachzuprüfen. Auch bezweifeln wir stark, daß allzuviel Leser unserer Zeitung sich an Hundertmarksheinen die Finger blau machen werden.

Rebellische Gemüsebauern.

Eine große Aufregung herrscht in der Ortschaft Chateau-renard, von wo aus täglich große Sendungen von Früchten und jungem Gemüse nach Paris abgehen. Seit einiger Zeit klagen die Versender über die Nachlässigkeit der Eisenbahn sowie über unzureichendes Rollen des Bahnmateriale. Es ist ihnen infolgedessen großer Schaden erwachsen. Die Lieferanten haben nunmehr beschlossen, einen Ausstand zu organisieren, um die Aufmerksamkeit der zuständigen Behörden auf die Lage zu lenken und eine Besserung derselben herbeizuführen. Vom Dienstag ab sollen alle Sendungen eingestellt und eventuell ein längerer Streik vereinbart werden.

Seit vier Tagen verschüttet.

In einer Mergelgrube nahe der französischen Ortschafterville wurden am Sonnabend zwei Arbeiter durch niedergehende Gesteinsmassen von der Außenwelt abgeschnitten. Trotz der sofort unternommenen Bergungsarbeiten gelang es bisher nicht, die noch Lebenden zu befreien. Als die Rettungsmannschaften am Dienstag an die Schichtwand klopften, machten sich die Verschütteten in gleicher Weise bemerkbar. Man hofft am Mittwochabend zu ihnen gelangen zu können.

Kleine Notizen.

Den Tod in den Flammen fand bei dem Brande einer Traktorfabrik in Laiflingen im Schwarzwald der Sohn des Fabrikinhabers. Ein zweiter Sohn erlitt schwere Brandwunden.

Schneeberuhungen in Oesterreich. Aus ganz Oesterreich kommen Meldungen über verheerende Stürme und heftige Schneehewungen. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise eingestellt. Im Gebirge liegt der Neuschnee meterhoch.

Auf der Eisfalle im Meer. Die bei der Insel Lewentari im Finnischen Meerbusen auf einer Eisfalle abgetriebenen Fischer sind nach den Versicherungen eines Teiles der Fischer, die auf der Insel Seit-Star landeten, bis auf zwei Mann gerettet worden. Die beiden sind beim Brechen der Eisfalle ins Meer gestürzt und ertrunken.

Im Kampfe mit Indianern. Nachdem in den letzten Tagen vier Viehzüchter im Staate Nevada von Indianern getötet worden sind, wurde die Staatspolizei aufgerufen, die den Indianern, in die Sierra Nevada nachsetze. Dort gingen die Indianer, nachdem sie einen Kriegszug ausgeführt hatten, zum Angriff vor. Acht Indianer und ein Polizist wurden getötet, mehrere Indianer gefangen.

Theater und Vergnügungen

Mittwoch, den 1. März.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opernhaus. Die Faubert.
Königl. Schauspielhaus. Der Krampus.
Deutsches. Hamlet.
Kammerspiele. Der Riese.
(Anfang 8 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Faust
1. Teil.

Anfang 8 Uhr.
Neues königl. Oper-Theater.
Geschlossen.
Leffing. Die Katten.
Königliche Oper. Die Fledermaus.
Kleines. Der Reibhahn.
Neues Operetten. Die schöne
Nichte.
Berliner. Bummelstudenten.
Westen. Die lustige Witwe.
Neues. Mein erlauchter Ahnherr.
Trianon. Dippoltes Abenteuer.
Reibenz. Parier Menu.
Thalia. Polnische Wirtshaus.
Schiller O. (Wagner-Theater.)
Ein idealer Gatte.

Schiller. Charlottenburg. Nathan
der Weise.
Friedrich. Wilhelmstädtisches.
2x2=5.
Volkoper. Die Dollarprinzessin.
(Anfang 8 1/2 Uhr.)
Lustspielhaus. Meyers.
Königliche Theater. Reiz.
(Anfang 8 1/2 Uhr.)
Lilien. Aus erster Ehe.
Modernes. Der Feidherrnhügel.
(Anfang 8 1/2 Uhr.)
Die. Lorbeerbaum und Beitelstab.
Herrnfeld. Eine verlorene Nacht.
Er. Sie und Er.
Gottes Caprice. Der Redweibel.
hügel. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Metropol. Hurra - Wir leben
noch!

Kajino. Tulle Blöden.
Apollo. Spezialitäten.
Voyage. Spezialitäten.
Volgt. Papageno.
Reichshafen. Steitner Sängers.
Karl Haberland. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Walhalla. Brand! Decapoi! (An-
fang 8 1/2 Uhr.)
Jantines. Das Mädchen aus Paris.
(Anfang 8 1/2 Uhr.)
Wedding. Hochzeiten.
Kaiser - Panorama. Streifisches
Salzammergut.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr: Was uns der
Mond erzählt.
Hörssaal abends 8 Uhr: Dr.
W. Berndt: Die Atmung und
ihre Organe.
Sternwarte. Invalidenstr. 67-69.

Lessing-Theater.
Mittwoch 8 Uhr: Die Katten.
Donnerstag 8 Uhr: Die Kinder.
Freitag 8 Uhr: Die Katten.
Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Bummelstudenten.
Morgen: Bummelstudenten.
Neues Theater.
Täglich:
Mein erlauchter Ahnherr.
Anfang 8 Uhr.

Theater des Westens.
Abends 8 Uhr: Die lustige Witwe.
Sonabend 7 1/2 Uhr zum erstenmal:
Die lustigen Nibelungen.
Modernes Theater
(früher Hebbeltheater).
Abends 8 1/2 Uhr:
Der Feidherrnhügel.
Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Anfang 8 Uhr.
Pariser Menu.

Drei Gänge von Georges Feydeau
und Deber-Abric.
1. Gang: „3 Meter über Paris“,
1 Akt von Deber-Abric.
2. Gang: „Eine Raublistung“, 1 Akt
von Georges Feydeau.
3. Gang: „Nach dem Rauschen-
ball“, 1 Akt von Georges Feydeau.
Sonntag, 5. März, nachm. 3 Uhr:
Der Unterpräfekt.
Friedrich-Wilhelmstädtisches
Schauspielhaus.
Mittwoch, den 1. März, 8 Uhr:
Zum 1. Mal:
2 x 2 = 5.
Donnerstag: 2 x 2 = 5.
Freitag: Wilhelm Tell.

Berliner Volkoper
Belle-Alliancestraße 7/8. - 1/9 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Luisen-Theater.
Uraufführung!
Aus erster Ehe.
Schauspiel in 5 Akten, 10 Bildern von
Ernst Ritterfeldt, nach einer Erzählung
von G. Courty-Mabier.
In Szene gesetzt vom Verfasser.
Donnerstag: Aus erster Ehe.
Freitag: Aus erster Ehe.
Sonabend 4 Uhr: Der brave
Peter und die Puppenprinzessin.
8 Uhr: Das große Licht.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Meyers.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Was uns der Mond erzählt.
Hörssaal 8 Uhr:
Dr. W. Berndt: Die Atmung und
ihre Organe.

Kaiser-Panorama.
Neu. Ein Tour in Agypten
von Triest nach Alexandria.
Rechte Woche. Wanderung im
Steirischen Salzkammergut.
Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Lorbeerbaum u. Beitelstab.
Schauspiel in 4 Akten v. Hollet.
Anf. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, Sonnabend, Sonn-
tag: Uffolotta. Freitag: Der Herr-
gottshäuser von Ammergau.
Sonabendnachmittag: Im Fauber-
lande Rübengeld.

Metropol-Theater.
Hurra!
Wir leben noch!
Große Ausstattungsrevue in 7 Bildern
v. J. Freund. Musik v. S. Holländer.
In Szene gesetzt von Dir. H. Schulz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
8 Uhr. Premiere des vollständig
neuen Programms.
10 Weltstadt-Novitäten!
8 1/2 Uhr: Käte Hanlen in
Liebes-Barometer.
9 1/2 Uhr: Alwin Neuss
in Beregis.

WINTERGARTEN
Heute:
Premiere!
Olga Desmond
Robert Steidl
und eine Auslese
hervorragender Kunstkräfte!
Rauchen gestattet!

Theater & Weddings
Neuer
Spielplan.
Caruso singt!
Nachmittags von 5-8 Uhr wird
jedem Besucher
eine Probetasse
Blokiers Kakao
gratis verabreicht.
Müllerstr. 182/83 - Sellerstr. 34.

Königstadt-Kasino.
Colmarstr. 72.
Gänzlich neues Programm.
Elsa Lüscher, Soubrette. Ernst
Kleinert, Humorist. Claire u. Mariha
Budzinska. Alfonso Agallo Gebr.
Brunner, Sport-Akrobaten.
Franz Schauski.
Am Moor. Lebensbild von César Held.

Burgtheater.
Festsäle und Kinematograph
vorm. Grotzerjan, Zndah. 1. Rud. Herz,
Schönhauser Allee 129. Tel. 3. 9333
Lebende Photographien.
Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.
Anf. 7 U. Sonnt. 4 U. Vorzugskarten,
nur wochent. gültig. 25 Pf. auf allen
Plätzen. Eintritt wech. Programm.

Schiller-Theater O. (Wagner-Theat).
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
Schauspiel in 4 Akten v. César Wilde.
Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
Freitag, abends 8 Uhr:
Husarenfieber.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Nathan der Weise.
Ein dramatisches Gedicht in fünf
Akten v. G. G. Lessing. Ende 11 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Maria und Magdalena.
Freitag, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.

„CLOU“
BERLINER KONZERTHAUS
Mauerstr. 62. Zimmerstr. 90-91
Eintritt 50 Pf.
Gastspiel v. Johann Strauß
aus Wien mit seinem vollständig. Orchester.
- Anfang 8 Uhr. -
Morgen Donnerstag: Großes Konzert.
An allen Wochentagen von 4-7 Uhr:
Promenadenkonzert bei freiem Eintritt.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf, Bergstr. 151/152 (Passage
Richardstraße)
Nur noch 3 Tage:
bis Freitag, den 3. März einschl. allabendlich um 7 u. 9 1/2 Uhr:
Die weiße Sklavin.
Das große Sensationsdrama.
Nicht zu verwechseln mit den Vorführungen anderer Theater
unter dem gleichen Titel. - Die Original-Aufführung der
„Weißen Sklavin“
findet nur im Excelsior-Lichtspielhaus statt.
- Versäumen Sie es daher nicht! -
Vom 4. bis 10. März:
„Die Jugendsünde.“

Schiller-Theater O. (Wagner-Theat).
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
Schauspiel in 4 Akten v. César Wilde.
Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
Freitag, abends 8 Uhr:
Husarenfieber.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Nathan der Weise.
Ein dramatisches Gedicht in fünf
Akten v. G. G. Lessing. Ende 11 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Maria und Magdalena.
Freitag, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.

„CLOU“
BERLINER KONZERTHAUS
Mauerstr. 62. Zimmerstr. 90-91
Eintritt 50 Pf.
Gastspiel v. Johann Strauß
aus Wien mit seinem vollständig. Orchester.
- Anfang 8 Uhr. -
Morgen Donnerstag: Großes Konzert.
An allen Wochentagen von 4-7 Uhr:
Promenadenkonzert bei freiem Eintritt.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf, Bergstr. 151/152 (Passage
Richardstraße)
Nur noch 3 Tage:
bis Freitag, den 3. März einschl. allabendlich um 7 u. 9 1/2 Uhr:
Die weiße Sklavin.
Das große Sensationsdrama.
Nicht zu verwechseln mit den Vorführungen anderer Theater
unter dem gleichen Titel. - Die Original-Aufführung der
„Weißen Sklavin“
findet nur im Excelsior-Lichtspielhaus statt.
- Versäumen Sie es daher nicht! -
Vom 4. bis 10. März:
„Die Jugendsünde.“

Schwarzer Adler Lichten-
Richard Arnhold. Frank. Chaussee 5
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Jeden Mittwoch: Leipziger Sänger.
Nachher: Tanzkränzchen.

Sport-Palast
Eintritt 1 M. Potsdamer Str. 72. Eintritt 1 M.
Reserv. Plätze 2 M. Reserv. Plätze 2 M.
An Wochentagen von 1-4 Uhr: Eintritt 50 Pf.
Mittwoch, den 1. März:
Ferie:
Am Nordpol.

Königstadt-Kasino.
Colmarstr. 72.
Gänzlich neues Programm.
Elsa Lüscher, Soubrette. Ernst
Kleinert, Humorist. Claire u. Mariha
Budzinska. Alfonso Agallo Gebr.
Brunner, Sport-Akrobaten.
Franz Schauski.
Am Moor. Lebensbild von César Held.

Burgtheater.
Festsäle und Kinematograph
vorm. Grotzerjan, Zndah. 1. Rud. Herz,
Schönhauser Allee 129. Tel. 3. 9333
Lebende Photographien.
Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.
Anf. 7 U. Sonnt. 4 U. Vorzugskarten,
nur wochent. gültig. 25 Pf. auf allen
Plätzen. Eintritt wech. Programm.

Schiller-Theater O. (Wagner-Theat).
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
Schauspiel in 4 Akten v. César Wilde.
Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
Freitag, abends 8 Uhr:
Husarenfieber.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Nathan der Weise.
Ein dramatisches Gedicht in fünf
Akten v. G. G. Lessing. Ende 11 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Maria und Magdalena.
Freitag, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.

„CLOU“
BERLINER KONZERTHAUS
Mauerstr. 62. Zimmerstr. 90-91
Eintritt 50 Pf.
Gastspiel v. Johann Strauß
aus Wien mit seinem vollständig. Orchester.
- Anfang 8 Uhr. -
Morgen Donnerstag: Großes Konzert.
An allen Wochentagen von 4-7 Uhr:
Promenadenkonzert bei freiem Eintritt.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf, Bergstr. 151/152 (Passage
Richardstraße)
Nur noch 3 Tage:
bis Freitag, den 3. März einschl. allabendlich um 7 u. 9 1/2 Uhr:
Die weiße Sklavin.
Das große Sensationsdrama.
Nicht zu verwechseln mit den Vorführungen anderer Theater
unter dem gleichen Titel. - Die Original-Aufführung der
„Weißen Sklavin“
findet nur im Excelsior-Lichtspielhaus statt.
- Versäumen Sie es daher nicht! -
Vom 4. bis 10. März:
„Die Jugendsünde.“

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf, Bergstr. 151/152 (Passage
Richardstraße)
Nur noch 3 Tage:
bis Freitag, den 3. März einschl. allabendlich um 7 u. 9 1/2 Uhr:
Die weiße Sklavin.
Das große Sensationsdrama.
Nicht zu verwechseln mit den Vorführungen anderer Theater
unter dem gleichen Titel. - Die Original-Aufführung der
„Weißen Sklavin“
findet nur im Excelsior-Lichtspielhaus statt.
- Versäumen Sie es daher nicht! -
Vom 4. bis 10. März:
„Die Jugendsünde.“

Schiller-Theater O. (Wagner-Theat).
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
Schauspiel in 4 Akten v. César Wilde.
Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
Freitag, abends 8 Uhr:
Husarenfieber.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Nathan der Weise.
Ein dramatisches Gedicht in fünf
Akten v. G. G. Lessing. Ende 11 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Maria und Magdalena.
Freitag, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.

„CLOU“
BERLINER KONZERTHAUS
Mauerstr. 62. Zimmerstr. 90-91
Eintritt 50 Pf.
Gastspiel v. Johann Strauß
aus Wien mit seinem vollständig. Orchester.
- Anfang 8 Uhr. -
Morgen Donnerstag: Großes Konzert.
An allen Wochentagen von 4-7 Uhr:
Promenadenkonzert bei freiem Eintritt.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf, Bergstr. 151/152 (Passage
Richardstraße)
Nur noch 3 Tage:
bis Freitag, den 3. März einschl. allabendlich um 7 u. 9 1/2 Uhr:
Die weiße Sklavin.
Das große Sensationsdrama.
Nicht zu verwechseln mit den Vorführungen anderer Theater
unter dem gleichen Titel. - Die Original-Aufführung der
„Weißen Sklavin“
findet nur im Excelsior-Lichtspielhaus statt.
- Versäumen Sie es daher nicht! -
Vom 4. bis 10. März:
„Die Jugendsünde.“

Schwarzer Adler Lichten-
Richard Arnhold. Frank. Chaussee 5
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Jeden Mittwoch: Leipziger Sänger.
Nachher: Tanzkränzchen.

Sport-Palast
Eintritt 1 M. Potsdamer Str. 72. Eintritt 1 M.
Reserv. Plätze 2 M. Reserv. Plätze 2 M.
An Wochentagen von 1-4 Uhr: Eintritt 50 Pf.
Mittwoch, den 1. März:
Ferie:
Am Nordpol.

Königstadt-Kasino.
Colmarstr. 72.
Gänzlich neues Programm.
Elsa Lüscher, Soubrette. Ernst
Kleinert, Humorist. Claire u. Mariha
Budzinska. Alfonso Agallo Gebr.
Brunner, Sport-Akrobaten.
Franz Schauski.
Am Moor. Lebensbild von César Held.

Burgtheater.
Festsäle und Kinematograph
vorm. Grotzerjan, Zndah. 1. Rud. Herz,
Schönhauser Allee 129. Tel. 3. 9333
Lebende Photographien.
Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.
Anf. 7 U. Sonnt. 4 U. Vorzugskarten,
nur wochent. gültig. 25 Pf. auf allen
Plätzen. Eintritt wech. Programm.

Schiller-Theater O. (Wagner-Theat).
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
Schauspiel in 4 Akten v. César Wilde.
Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
Freitag, abends 8 Uhr:
Husarenfieber.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Nathan der Weise.
Ein dramatisches Gedicht in fünf
Akten v. G. G. Lessing. Ende 11 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Maria und Magdalena.
Freitag, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.

„CLOU“
BERLINER KONZERTHAUS
Mauerstr. 62. Zimmerstr. 90-91
Eintritt 50 Pf.
Gastspiel v. Johann Strauß
aus Wien mit seinem vollständig. Orchester.
- Anfang 8 Uhr. -
Morgen Donnerstag: Großes Konzert.
An allen Wochentagen von 4-7 Uhr:
Promenadenkonzert bei freiem Eintritt.

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf, Bergstr. 151/152 (Passage
Richardstraße)
Nur noch 3 Tage:
bis Freitag, den 3. März einschl. allabendlich um 7 u. 9 1/2 Uhr:
Die weiße Sklavin.
Das große Sensationsdrama.
Nicht zu verwechseln mit den Vorführungen anderer Theater
unter dem gleichen Titel. - Die Original-Aufführung der
„Weißen Sklavin“
findet nur im Excelsior-Lichtspielhaus statt.
- Versäumen Sie es daher nicht! -
Vom 4. bis 10. März:
„Die Jugendsünde.“

Excelsior-Lichtspielhaus
Rixdorf, Bergstr. 151/152 (Passage
Richardstraße)
Nur noch 3 Tage:
bis Freitag, den 3. März einschl. allabendlich um 7 u. 9 1/2 Uhr:
Die weiße Sklavin.
Das große Sensationsdrama.
Nicht zu verwechseln mit den Vorführungen anderer Theater
unter dem gleichen Titel. - Die Original-Aufführung der
„Weißen Sklavin“
findet nur im Excelsior-Lichtspielhaus statt.
- Versäumen Sie es daher nicht! -
Vom 4. bis 10. März:
„Die Jugendsünde.“

Freie Volksbühne

Neues Schauspielhaus
Hanna Vauna.
Iphigenie.
Agnes Bernauer.
Leffing-Theater
Extravorstellung
Vor Sonnenaufgang.

Thalia-Theater
Dorette
Die schöne Helena.
Moral.
Reibenz-Theater
Die 300 Tage.
Herrnfeld-Theater
An d. Reiches Pforten.

240/11 Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.

Brauerei Friedrichshain.
Am Königstor. Größte Sehenwürdigkeit Berlins.
Heute Mittwoch: Eilttag.
Gratisverlosung von 100 Wertgegenständen.
Jeder Besucher erhält ein Los gratis.
Der berühmteste Bestwirt
Schorsch Schrenguber
mit seiner Truppe (50 Personen) aus München.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Vorfahrt haben volle Galtigkeit.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide
108-114
Heute Mittwoch, den 1. März 1911:
Sockbierfest in den bayer. Alpen.
Der Schützenkönig von Berchtesgaden.
Neu für Groß-Berlin.

Voranzeige! Morgen Donnerstag, den 2. März 1911: Voranzeige!
Prämierung des ungleichen Ehepaars.
Die größte Frau, der kleinste Mann.
8 baro Geldpreise 50, 30, 20 M. - Legitimation: Trauschein.

UT
5
glänzende
neue
Programme

Karl Haverland-
Anfang Theater Kommandanten-
br. 7 1/2 u. Theater. (siehe 77/79).
Gastspiel des Dr. Martinus
Burlesken - Ensembles
sowie d. neuen Spezialitäten.

Zirkus A. Schumann.
Mittwoch, den 1. März 1911
abends 7 1/2 Uhr:
Neu: Johnley Freres
in ihrem bis jetzt unerreicht da-
steh. akrobatisch-aquilibrist. Akt.
Original-Perezoffi-Truppe.
Ein Souper bei Maxim.
„Wachen zu Pferde“,
gesteuert v. Hl. Dora Schumann
und Herrn Karl Hef.
Antoniet & Grock
mit ihrem neuen musikalisch. Akt.
Dr. H. Schumann
mit seinen neuesten Kreationen
sowie d. übrig. neuen Spezialitäten.
Der große Coup
9 1/2 Uhr. der 9 1/2 Uhr.
Schmuggler.

Zirkus Busch.
Mittwoch, 1. März, abds. 7 1/2 Uhr:
Großer Gala-Abend.
Debut! Debut!
Der radfahrende Bauchredner
Fritz Steidler.
Gastspiel des Herrn Dr. Pierre
Althoff und Frau Direktor Adele
Althoff mit ihr. 60 dross. Pferd.
Prodianis, Akrobat. a. Pferde.
Frl. Martha Mohrke, Schulleit.
Die Bradnas. Gebr. Fratellini.
Um 9 1/2 Uhr zum 69. Male:
„Armin.“
Vorher großes Gala-Programm.

Passage-Theater.
Heute Premiere!
Hedi Herdina.
Loi-Hoi-Tschen
Chinesentruppe
und das große neue März-
Programm.
14 Varietè-Neuheiten.

Passage-Theater.
Heute Premiere!
Hedi Herdina.
Loi-Hoi-Tschen
Chinesentruppe
und das große neue März-
Programm.
14 Varietè-Neuheiten.

Das gefährliche Alter
beruhigt seine
Nerven nur im
Union-Theater

Das gefährliche Alter
beruhigt seine
Nerven nur im
Union-Theater

Das gefährliche Alter
beruhigt seine
Nerven nur im
Union-Theater

Das gefährliche Alter
beruhigt seine
Nerven nur im
Union-Theater

Das gefährliche Alter
beruhigt seine
Nerven nur im
Union-Theater

Das gefährliche Alter
beruhigt seine
Nerven nur im
Union-Theater

Das gefährliche Alter
beruhigt seine
Nerven nur im
Union-Theater

Das gefährliche Alter
beruhigt seine
Nerven nur im
Union-Theater

Das gefährliche Alter
beruhigt seine
Nerven nur im
Union-Theater

Das gefährliche Alter
beruhigt seine
Nerven nur im
Union-Theater

Das gefährliche Alter
beruhigt seine
Nerven nur im
Union-Theater

Das gefährliche Alter
beruhigt seine
Nerven nur im
Union-Theater

Das gefährliche Alter
beruhigt seine
Nerven nur im
Union-Theater

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sonnabend, den 4. März 1911, in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108/114
(Gibt 7000 Personen fassend):

„Kirmes in Berchtesgaden“.

Eröffnung 8 Uhr. Eröffnung 8 Uhr.
Herrliches Alpenpanorama & Bayerischer Hochwald & Wasserfall
Alpenglühnen & Gewitter & Rodelbahn.
Mitwirkung der oberbayerischen Musikkapelle
unter Leitung des Barons Muckl, und der Tiroler Alpenkapelle.

Um 12 Uhr:
Großes Haberfeldtreiben.

Zwei Ball-Orchester.
Es wird gebeten, in Sommer-Toilette oder Alpen-Kostüm zu erscheinen.
Billets zu 50 Pf. werden im Bureau sowie bei den Kollegen Schweincke, Schönleinstr. 34 (Ecke Boeckstraße)
und im Restaurant Zehrendt, gegenüber der „Neuen Welt“, und am Sonnabend von 7 bis 9 Uhr in den Zahl-
stellen ausgegeben. 79/12*

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 5. März, nachmittags 5 Uhr:

66. Stiftungsfest

in Freyers Festsälen, Koppenstr. 29.

Konzert. Festrede. Gesang.

Kinderaufführungen. Marmorgruppen. Tanz.

Billette für Mitglieder 25 Pf., für eingeführte Gäste 50 Pf. in den bekannten Billettstellen und bei Harndt, Pappel-Allee 15. 57/3

Herrnfeld Theater

Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.
Zwei Schläger:
Eine verlorene Nacht.
Er, Sie und Er
mit Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.

Passage-Panoptikum. Lapland in Berlin.

Eine Kolonie Frauen, Männer, Kinder.
In ihr Leben, Sitten u. Gebräuch.
Zum 1. Male in Berlin!
in ein eigens erbauten Polarort.
Ohne Extra-Entree!

Theater Sanssouci Lichtspiele

Kottbuserdamm 6
Eröffnung
Anfang März
2000 Sitzplätze.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Die abgetretene Frau.
Neuer bunter Teil.
Feldweibelhügel.

LICHTSPIELE.

MOZART-SAAL.
Nollendorf-Platz.
Beginn 6 Uhr.

Voigt-Theater

Gefundbrunnen, Badstraße 58.
Mittwoch, den 1. März 1911:
Papageno.
Eine Faltmachermaschine in 4 Akten
von Rudolf Smetalla.
Kasseneröffnung 7, Anfang 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
Kuhlekes
Varieté-Theater.
Büchlein von Regiel.
Anfang
wochentags
8 Uhr
Sonntags
7 Uhr

Casino-Theater

Lothringers Straße 37. Täglich 8 Uhr
Konzepte total ausverkauft!
Julie Wippchen!
Ein echtes Berliner Volksstück.
Julie Wippchen!
Man lacht Tränen über
Julie Wippchen!
Sonntag 9 1/2 Uhr: D. Obergauer.

Germania-Pracht-Säle

Carl Richter.
N., Chaussee-Straße 110.
Heute
Mittwoch,
Paul Mantheys
lustige Sänger.
mit Ernst Walters neuem Schläger!
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Vorzugskart. gold. Anschl. Freitanz.
Jeden Donnerstag:
Gr. Bockbier-Konzert.

Bosporus am Moritzplatz

Heute zum letzten Male:
Das
urkomische Faschings-Programm
Großes Faschings-Treiben
und Faschings-Ball.

Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/48.
Donnerstag, den 2. März 1911:
Auf allgemeinen Wunsch:
Der Glotzenhuh in Breslau.
Historisches Schauspiel in 3 Akten.
(9 Bildern).
Konstantin Helm, Glotzenhuhmeister.
Dir. Hans Reig.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr
Nach der Vorstellung:

Tanz.

Walhalla-Theater.

Profentz. (Vor.) Weinbergstr. 20
Abends 8 1/2 Uhr:
Bravo! Da Capo!
Eine Weltweit-Revue.
Sonntagnachm. 8 1/2 Uhr:
Unsere Don Juans.
Kleine Preise.

Trianon-Theater.

Abends 8 Uhr:
Hippolyte's Abenteuer.
Kreuzberg-Festsäle,
Besitzer: Otto Ernst,
SW., Kreuzbergstr. 48.
Neben Mittwoch u. Freitag:
Großer Frei-Tanz.
Jeden Sonntag:
Großer Ball.
Im März noch Sonnabende
zu vergeben.

Soeben erschien in 6. Auflage:
DIE HEILUNG DER SYPHILIS durch
EHRlich-HATA 606. Wichtig. Auf-
klärungsbuch für Gesunde und
Kranke v. d. bek. Arzt u. Hoch-
schuldozent Dr. H. Zikel. Für M. 2,-
franko durch d. Medizin. Verlag
E. Schweizer & Co., Berlin NW. 87a

R.M. Maassen

G. m. b. H.

Zwei
besonders preiswerte
Knaben-Anzüge



„Adalbert“ Metrosen-
Anzug aus
kräftigem blauem Cheviot,
mit abnehmbarem, blauem
Dreil-Kragen M. 5,-
Für 2 Jahre M. 5,-
Jede weitere Größe
25 Pfennig mehr.

„Horst“ Schul-Anzug aus
gutem, halt-
barem, wellertem Stoff,
englische Art, mit Stalpen-
Hose M. 12,-
Für 9 Jahre M. 12,-
Jede zweite Größe
L- Maß mehr.

Berlin, S. Oranienplatz

Buchhandlung Vorwärts

Lindenstraße 69 (Laden).

Soeben erschien:

Erweckt

Ein Roman aus dem Proletarierleben
von
A. Ger.

Preis in Leinen gebunden 1.25 M.

Dieser Roman erschien vor kurzem erstmalig in der
„Neuen Welt“. Das allgemeine Interesse, das dem-
selben entgegengebracht wurde, veranlaßte uns, eine
Buchausgabe zu veranstalten.

Zur Einsegnung

Schwarze Anzüge

Kammgarn in Satin, Diagonal, Cheviot, Corkskrew
und Tuch-Oeweben

M. 45.- 40.- 36.- 30.- 27.-
M. 24.- 21.- 18.- 15.- 12.-

Blaue Anzüge

Cheviot, Kammgarn-Cheviots, Foulés, Meltons in
glatten und schrägen Oeweben, schwarzen und vielen
blauen Farben.

M. 45.- 36.- 30.- 27.- 24.-
M. 21.- 18.- 15.- 12.- 10.-

Prüfungs-Anzüge

Moderne Stoffe in großer Farben- und Muster-Aus-
wahl. Schöne Fassons.

M. 36.- 30.- 25.- 20.- 15.- 10.-

Sehr preiswert Oberhemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs,
Hüte, Krawatten, Hosenträger, Handschuhe usw.

Jeder Käufer eines Einsegnungs-Anzuges erhält reizende Beigaben umsonst!

BaerSohn

Kleider-Werke

Deutschlands größte Fabrik der Branche

Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog Nr. 41 kostenfrei.

Zur Schulentlassung!

Anzüge

die neuesten Modelle in ganz vor-
züglichster Passform und Verarbeitung
nur haltbare, preiswerte Stoffe

15.50 20.- 25.50 M.
30.- 35.- 44.- M.

Kleider

aparte Neuheiten, äußerst preiswert

19.- 25.- 32.- M.
38.- 45.- M.

Schuhe

auserlesene Formen und erste Qualitäten

Kompl. Wäsche-Ausstattungen
für Knaben und Mädchen in höchster Preiswürdigkeit

Heinrich Weltmann Nachf. Stefan Esders

Kaiser-Wilhelmstr. 41-49 Berlin C. Ecke Spandauer Strasse

Unter Hinweis auf den Zusammenbruch des Norden-Spar-Vereins teilen wir mit, dass wir fortan **keinem** Sparverein mehr angehören und **unsere eigenen** Rabatt-Marken ausgeben. Jede vollgeklebte Karte wird an unserer Kasse sofort gegen Bar eingelöst.

Warenhaus H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstr. 17-18.

Veteranenstr. 1-2.

Unsere 95 Woche

Pfennig

bietet hervorragende Artikel in allen Abteilungen. — Versäumen Sie nicht, dieselben zu besichtigen.



Achtung! Hausfrauen im Westen! Achtung!

3 Tage.

Viele der geehrten Hausfrauen haben unsere vorzügliche

Milka extra Tafel-Margarine

noch nicht probiert. Um diese zu einem Versuch zu veranlassen, verabfolgen wir an folgenden 3 Tagen:

Donnerstag, den 2., Freitag, den 3., Sonnabend, den 4. März 1911

1 Pfund Milka extra Tafel-Margarine

und **1 Dose Bonbons** brutto zirka 1 Pfund
oder nach Wahl
1 Pfund Kunstthonig zusammen für

85
Pfennig

2 Pfund Milka extra Tafel-Margarine

und **1 Flasche alter Südwein** (ca. 1/2 Liter Inhalt)
(geliefert von C. Linzel, Weingroßhandlung, Berlin) zusammen für

1.70

Um gefl. Zuspruch bitten die Inhaber der **MILKA-Verkaufsstellen** im

Westen und westliche Vororte

welche durch nebenstehendes **Milka-Schild** gekennzeichnet sind.



Warum streiten Sie!



Es ist doch allgemein anerkannt, daß eine Fleischbrühe aus

OXO Bouillon-Würfel

der Comp^{ie} **LIEBIG**

das erfrischendste Getränk bildet.

Durch einfachen Aufguß kochenden Wassers herzustellen.

Preis 5 Pfg.



Zähne 2 M. 10 Jahre Garant. Teilz. wöchentl. 1 M. Plomben 1,50 M. Fast vollk. schmerzlos. Zahnziehen. Um-
arbeitung schlecht sitzender Gebisse. Reparaturen sofort.
Zahn-Arzt Wolf, Potsdamer Str. 55. (Hochbahnst. Bülowstr.) 6-7.

Laferme
REDOUTE
Cigaretten
2-5 Pfennig
Vorzügliche Qualitäten.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 60, vorn über Treppen... am Freitag, den 24. Februar 1911, sanft entschlafen ist.

Anna Wicke am Freitag, den 24. Februar 1911, sanft entschlafen ist. Wilhelm Ribbe und Frau, Hugo Rasch. Die Beerdigung findet heute nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des hiesigen Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.

Todes-Anzeigen

Zentralverband der Lederarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands. Filiale Berlin I. Am 25. d. Mts. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Handschuhmacher Rudolf Kurtz im 55. Lebensjahre.

Verband der Steinsetzer, Pflasterer u. Beruflg. Deutschlands. Filiale Groß-Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege Otto Zernikow verstorben ist.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstagswahlkreis. Bezirk 08. Am Freitag verstarb unser Mitglied Fräul. Anna Wicke. Ihre ihrem Andenken!

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeigen. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Heizungsbauer Wilhelm Stange am 27. Februar gestorben ist.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter Georg Habermann am 25. d. Mts. im Alter von 34 Jahren verstorben ist.

Am Montag, den 27. Februar, verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater August Friedrich im 65. Lebensjahre.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter Wilhelm Kietzmann am 23. d. Mts. im Alter von 24 Jahren verstorben ist.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kränzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, Schwagers und Onkels, des Schmieders Herrn Bruno Marsch sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Merker sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Witwe Luise Merker nebst Sohn.

Dankfagung. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank für die Teilnahme und herrlichen Kränzspenden bei der Beerdigung meines geliebten, unergelichen Mannes, besonders dem Sozialdemokratischen Wahlverein Nixdorf, dem Verband der Fabrikarbeiter, den Kollegen der Firmen Koberger und Borgmann in Tempelhof und Valenze, sowie auch dem Gängerverein für seine freundliche Rücksichtung.

Berta Otto geb. Siedow sage ich allen Kollegen, Freunden, Verwandten und Bekannten meinen innigsten Dank. Karl Otto und Tochter. Für die herzlichste Teilnahme und die reichlichen Kränzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des Schmieders Herrn Bruno Marsch sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Eintrag. - Fr. 2. 18. Der Ehevertrag ist vor einem Notar oder Amtsgericht zu schließen. - Rigdorf 30. 1. An einen Notar. Die Kosten tragen sich nach dem Objekt. 2. Es liegt Verjährung vor. - Edelweiß 1901. Geschäftsleitung des Gewerkschaftsbundes. Es sind nicht alle Kränzspenden veröffentlicht worden. - Fr. 6. Charlottenburg. Rein. - M. K. 11. 1. Strafe. Schmetterlingsbuch für Anfänger, Br. 4,50 M. 2. Ein solcher Verein ist und nicht bekannt. - Genosse 100. 1. Rein, nur bis etwa 6 Uhr abends. 2. Das kann als Beitrag ausgelegt werden. Daran steht Gehaltsrücklage, bei mildernden Umständen Geldstrafe. 3. Dasselbe. - Fr. 20. 1. Geburtsurkunde und Heiratsfähigkeitszeugnis. Schriftliche Anmeldung sowie Berechtigung vor der Militärzeit ist zulässig. - Fr. 2. 2. Wenden Sie sich an das Bureau des Wahlvereins, Neue Poststr. 23. - Fr. 50. 1. Rein. 2. Wenn die Großmutter noch am Leben ist, ist es zweckmäßig, durch Testament das zu bestätigen. - R. K. 29. 1. und 2. Ja. 3. Auch für das verfloren. - Köln 135. 1. Verjährt. 2. Der Ort, wohin die Ware geliefert ist, gilt als Gerichtsstand. 3. Ja. 4. Vertrag ist zulässig. Die Frau hat nicht. - Ernst 54. Sie hatten für die Vertragsdauer. In derartigen Sachen kann Rechtschutz nicht gemindert werden. - Fr. 10. Ja, die Hälfte von demjenigen, was der Frau eigentümlich gehört hat. - Fr. 2. 1. Ja. 2. Bei Lösung des Vertrages mit der Gesamtheit, unter Annahme der etwa vereinbarten Kündigungsfrist, rückzahlbar. - A. B. Edinburg nicht bekannt, aber Edinburg, Grafschaft und Ort in Schottland, außerdem Edinburg im Staate Indiana und Edinburg im Staate Mississippi (Vereinigte Staaten von Nordamerika). - Fr. 6. 1884. Sie können nur bis längstens den 15. zum 1. künftigen Monats kündigen. - W. B. 19. Das Polizeipräsidium ist zur Erteilung des Erlaubnisbescheides befugt. - Fr. 7661. 1. In der Zeitung befinden sich eine Anzahl Parteigenossen. 2. Wir raten, falls Sie Mitglied sind, die Frage an den Ausschuss zu richten oder die Sache in der Generalversammlung zur Sprache zu bringen. 3. Ja. - Bürgergarten. Weberfrau, Putzstraße 15. - Fr. 6. 55. Wenden Sie sich an die Zentrale für private Fürsorge, Unter den Linden 16. - Fr. 6. 7. Charité, Schumannstr. 21. Sprechstunden Montag und Freitag 4-6. - Fr. 6. 8. 36. 1. Bis 8 Uhr, sofern in dem Betriebe mindestens 10 Personen beschäftigt werden. 2. Maga. - M. Sch. 4. 1. Fragen Sie bei der Bahnhofsverwaltung, Alte Jakobstr. 33, an. 2. Die Kinder erhalten drei Viertel, Sie ein Viertel. 3. Sechs Wochen nach dem Tode. 4. Die letztere Ansicht ist die richtige. - Fr. 7. 2. Das ist Sache der Staatsanwaltschaft. Sie können aber noch besonders darauf aufmerksam machen. - St. 21. Rein, wenn nicht im Verträge etwas anderes bestimmt ist. - Volz 18c. Ihre Ansicht ist die richtige. - Niederl. Unterwerfung unter das Dogma. - Fr. K. 26. Ist die Wiederaufnahme des Beschlusses, längstens bis zum 15. zum 1. - Fr. 75. Ja. Sie können über Beschlüsse abstimmen. - Fr. 6. 1. bis 4. Ja. - M. 2. Der Mann ist zahlungspflichtig. Befreiung kann aber nur dann erfolgen, wenn deswegen die Ehe rechtskräftig geschlossen ist.

Öffentliche politische Versammlungen.

Zweiter Wahlkreis.

Freitag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr:

Öffentliche politische Versammlung

in der Viktoria-Brauerei, Löhnowstr. 111/112.

Tages-Ordnung:

- 1. Auslieferung des Tempelhofer Feldes an die Bodenspekulanten und der Kampf der Junker gegen Berlin. Referent: Reichstags-Abgeordneter Richard Fischer. 2. Freie Diskussion.

Der Einberufer: Fritz Schwemke, Schönleinstr. 34.

Unserem lieben Gustav Tempel und seiner lieben Ehefrau zu ihrem 25jährigen Gastwirts-Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche. In schwerer Zeit gabst Du das Jahr dem Proletariat von Hammer und Ambos abgewandt. Hast Ihr uns Rat und Tat. Und wenn das Ziel, das wir erstreben, noch nicht erreicht, trägt beide Ihr noch leben bis uns der Selbsterlöschung leucht. R. B.

Neue Zeit Jahrgang I-VIII (1883-1890). 288/11 Sehr gut erhalten, gebunden, teilweise Orig.-Einbände zu verkaufen. Gebote sind zu richten an Dortmund, M. Kurze, Kielstr. 5.

Haben Sie Stoff? Ich fertige davon Anzüge od. Paletot nach Mass, schnell, dauerh. Zutaten von 25 Mark an. Moritz Laband, Neue Promenade 8, II. (Stadth. Börs.)

Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/116, a. Drabg. - Tor. Eleg. Frack, Gehrock 1,50, Hoje 1,00, Weste 50 Pf.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Einsetzer.

Donnerstag, den 2. März, abends 7 1/2 Uhr:

Bezirks-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

- 1. Bezirk: Merkowski, Andreasstraße 26. 2. " Glesche, Kopenhagener Straße 74. 3. " Sauer, Legehovstraße 21. 4. " Preil, Rigdorf, Rosenstraße 24. 6. " Wix, Skaliger Straße 59. 7. " Tunad, Charlottenburg, Wielandstr. 4. 8. " Welzer, Diefenstraße 29.

Am 5. Bezirk findet die Versammlung am Sonntag, den 5. März, vormittags 10 Uhr, bei Wiemer, Wilowstraße 53 statt.

Die Kollegen aus den Vororten sind besonders dazu eingeladen.

Deutscher Bauarbeiterverband

Branche der Steinholzleger.

Die Mitgliederversammlung findet heute Mittwoch, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Haberland, Duienerstraße 73, statt.

Der Vorstand.

Persil Nur ein Paket Persil genügt, auch für ein ziemlich großes Quantum Wäsche. Kein weiterer Zusatz von Seife u. Waschpulver nötig; spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße Wäsche bei nur einmaligem 1/4-1/2 stündigem Kochen. Erblich nur in Original-Paket. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinigste Fabrikanten auch der weltberühmten Henkels Bleich-Soda. Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstr. 11.

Aromatisch Kräftig Ergiebig Bären-Kaffee Aromatisch Kräftig Ergiebig überall käuflich.

Drei Serientage für Kostüme und Uebergangsmäntel aus Frühjahrs-Saison 1911 in den hochpariesten echt englischen und deutschen Stoffen, in ausserst gediegener Ausarbeitung, s. T. auf Seide gefüttert, s. T. mit und ohne angewebtem Futter. Serie I s. Teil 15, 18, 26 regulär 22, 25, 32. Serie II s. Teil 31, 38, 45 regulär 42, 51, 58. Serie III s. Teil 50, 62, 78 regulär 61, 75, 95. Es geht ca. 1800 Kostüme u. ca. 1000 Uebergangsmäntel zum Verkauf in der Zeit von Mittwoch, d. 1. 3. bis Freitag, d. 3. 3. cr. Westmann Aus der letzten Winter-Saison: Pelzmäntel Kostüme Abendmäntel darunter echte Seals in schön. Fassons in höchst. Ausführung. Pelz-Konfektion Gesellschaftskleider, Röcke, Blusen etc. zum Teil des regulären Preises, zum Teil für den vierten Teil noch billiger! Mohrenstrasse 37a nahe Jerusalem Str. Gross Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstrasse)

Möbelfabrik „Phönix“. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am 12. März, vormittags 1/2 9 Uhr, im Geschäftslokale statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Reuennahmen. 3. Geschäftliches. 103/15 Der Vorstand.

Westmanns Trauermagazin Extra-Abteilung I. Gesch.: Berlin W., Mehrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstr.). II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße). Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hoch eleganten Genre s. außerord. niedrigen Preisen. Sonder-Abteilung: Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Kronleuchter kaufen Sie reell und billig auf Kredit b. klein. Raten in der 161/1* Lampen-Fabrik Albert Pöschl, Berlin Gitschinerstr. 15, a. Hallesch. Tor Auswahl über 3000 Kronen, Ampeln, Lampen etc.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Am Donnerstag, den 2. März, abends, findet in der 1., 2., 3., 4. und 5. Abteilung eine Handzettelsverbreitung statt.

Berliner Nachrichten.

Am Weichbilde der Riesenschicht.

Trotz aller winterlichen Mühen geht es dem Frühling entgegen. Wenn da Beruf und Pflicht mit eisernen Strahlen im Strahlen der Riesenschicht festhalten, mag davon wenig oder nichts merken.

Deshalb trachtet der richtige Terrainspekulant zeitig danach, sein „Objekt auf der Höhe“ zu haben. Sonst kommt ihm die Konkurrenz zuvor. So hat denn der Bodenvucher auch diesmal wieder seine Arbeiterkolonnen gedungen.

Und die meisten empfinden das Widersinnige dieser Fron mit verständnisvollem Bewußtsein. Not und Hunger und Winterspein haben sie hinausgetrieben vor das Weichbild der Stadt, wo noch kaum ein Dach sich hebt oder ein Gitter ein bewohntes Eigentum umfriedet.

Ein paar Geldleute aber sitzen in den weichen Klubesseln ihrer behaglichen, warmen Bureau Räume und halten Pläne und Pausen in ihren wohlgepflegten Händen. Sie verfolgen den Fortschritt des Straßenbaues auf dem Papier, berechnen die Rentabilität der einzelnen Parzellen und erwägen, ob es nicht besser wäre, beim Fiskus gleich um zwei Bahnstationen zu petitionieren, als um eine.

Standalöse Zustände im städtischen Obdach.

Die Ueberfüllung des städtischen Obdachs wurde in der letzten Sitzung des Obdachkuratoriums besprochen. Wie eine am 10. Februar von sozialdemokratischen Mitgliedern vorgenommene Untersuchung ergeben hat, herrschen im städtischen Obdach geradezu unglaubliche Zustände.

Der Andrang war so stark, daß das städtische Obdach mit 3711 Personen vollständig besetzt war. Es mußten drei Personen auf zwei schmalen Holzprüfeln liegen, selbst die Gänge waren mit alten ausrangierten Britischen besetzt; ein Teil Obdachlose lauerte auf dem Erdboden. Geradewegs ständlos waren die Zustände in der Station für Geschlechtskranke, in der die von der Polizei überwiesenen Mädchen untergebracht sind.

Stetsmäßig ist diese Station mit 130 Personen besetzt, es befanden sich am Tage der Revision 237 und am Montag sogar 250 Personen darin. Die Patienten sind wie die Heringe eingezängt und können sich nicht hin- und herbewegen. Unter den Patientinnen befindet sich eine, die an Geschlechtskreislau, also an einer ansteckenden Krankheit leidet. Es besteht bei dem Platzmangel keine Möglichkeit, sie zu isolieren; kein Krankenhaus nimmt das Mädchen auf, weil es auch geschlechtskrank ist.

Seit nunmehr über 25 Jahren befindet sich die „Geschlechtskrankeinstation“ „vorübergehend“ im Gebäude des städtischen Obdachs, in der Nachbarschaft des Familienobdachs, in einem Hause, in das eine Krankenstation überhaupt nicht hineingeht.

Da alle Bitten, alle Vorstellungen, alle Beschlüsse der Verwaltung, die das Kuratorium seit Jahrzehnten an den Magistrat gerichtet hat um Aufnahme der Geschlechtskrankeinstation aus dem Obdach, nichts gefruchtet und die Zustände sich so zuspitzten haben, daß es gewisshenfalls wäre diesen ferner ruhig zuzusehen, da sie sich von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag nicht bessern sondern eher verschlimmern, so hat das Kuratorium einstimmig den Beschluß, den Magistrat nochmals zu ersuchen, sofort die Krankenstation aus dem Obdach zu entfernen, das Kuratorium (die Verwaltung) lehne einstimmig und mit aller Entschiedenheit jede Verantwortung für die in der Geschlechtskrankeinstation herrschenden Zustände und ihre eventuellen Folgen ab und überläßt dieselbe dem Magistrat. Genosse Hoffmann, der diesen Antrag gestellt hatte, erklärte im Rahmen der sozialdemokratischen Mitglieder, daß sie nunmehr die Stadtverordnetenversammlung und die öffentliche Meinung mobil machen würden. Genosse Dr. Bernstein bescheinigte die Gefahren, die darin liegen, wenn Geschlechtskranke durch die Ueberfüllung herbeigeholt entlassen würden.

Seit circa 6 Jahren wird der Bau eines besonderen Geschlechtskrankeinstation erwärtet, der Magistrat kommt aus den Erwägungen nicht heraus. Inzwischen haben sich die Zustände in einer Weise verschlechtert, daß sie nicht mehr zu verantworten sind und selbst

bürgerlichen Stadtverordneten die Haare zu Berge stehen. Eine Besserung dieses Zustandes muß sofort eintreten, die Geschlechtskrankeinstation muß aus dem Obdach heraus, zumal die Räume für das Obdach notwendig gebraucht werden. Der Berliner Magistrat übernimmt eine Verantwortung, die er nicht mehr tragen kann. Dafür wird er zur Rechenschaft gezogen werden müssen.

Pastor Pfeiffer als Vormund.

Aus dem Wirken des Massendorfer Pfarrers Pastor Wilhelm Pfeiffer, der für weit über tausend Kinder die Vormundenschaft führt, haben wir schon öfter sehr eigenartige Dinge zu melden gehabt. Herr Pfeiffer gibt sich alle Mühe, die Vormundenschaft nicht nur für eben geborene uneheliche Kinder, sondern auch für ältere Waisen an sich zu bringen, und läßt dann die persönliche Fürsorge für seine Mündelschar durch berufsmäßige Helferinnen des „Kinderrettungsvereins“ ausüben.

Dabei wird von Gelferinnen, die einer Mutter oder Pflegemutter ein Kind abzunehmen beauftragt sind, zuweilen ein Verfahren befolgt, daß auch nicht gerade als bedenkenfrei gelten kann und einer Kindesentführung so ähnlich sieht, wie ein Ei dem anderen. Wieder einmal wird uns mitgeteilt, daß ein paar Gelferinnen des Pastors Pfeiffer ein Kind, das anderweitig untergebracht werden sollte, kurzerhand aus der Schule abgeholt haben. Die Pflegemutter, der man es abnahm, wurde erst nachträglich von diesem Akt der Selbsthilfe benachrichtigt und zwar nicht durch die Gelferinnen, sondern durch den Rektor.

Die Erhebung von 110 Prozent Gemeindesteuern stößt in Charlottenburg auf Schwierigkeiten. Der Magistrat will 110 Prozent erheben, die über die Mehrheit verfügende Fraktion will aber diesem Vorschlag nicht zustimmen. Sie fürchtet, ihr Selbstverwaltungsrecht preiszugeben. Die Aufsichtsbehörden können zwar die Gemeinden nicht direkt zwingen, mehr als 100 Prozent Zuschlag zu erheben; sie haben aber ein anderes Mittel in der Hand, um ihren Wünschen Nachdruck zu verleihen. Die Gemeinden müssen nämlich die Genehmigung der Aufsichtsbehörden einholen zur Aufnahme von Anleihen. Und an diese Genehmigung knüpft die Regierung ihre Bedingungen. Sie hat das schon wiederholt getan und wird jetzt erst recht Gewicht darauf legen, Anleihen nur dann zu genehmigen, wenn eine gewisse Höhe der Gemeindesteuern erhoben wird.

Die Erhebung von 110 Prozent Gemeindesteuern stößt in Charlottenburg auf Schwierigkeiten. Der Magistrat will 110 Prozent erheben, die über die Mehrheit verfügende Fraktion will aber diesem Vorschlag nicht zustimmen. Sie fürchtet, ihr Selbstverwaltungsrecht preiszugeben. Die Aufsichtsbehörden können zwar die Gemeinden nicht direkt zwingen, mehr als 100 Prozent Zuschlag zu erheben; sie haben aber ein anderes Mittel in der Hand, um ihren Wünschen Nachdruck zu verleihen. Die Gemeinden müssen nämlich die Genehmigung der Aufsichtsbehörden einholen zur Aufnahme von Anleihen. Und an diese Genehmigung knüpft die Regierung ihre Bedingungen. Sie hat das schon wiederholt getan und wird jetzt erst recht Gewicht darauf legen, Anleihen nur dann zu genehmigen, wenn eine gewisse Höhe der Gemeindesteuern erhoben wird.

Das Gitter steht etwa 3 Zentimeter über der Tischplatte, dort hindurch schiebt man seine Postfächer und bleibt stets in mündlicher Verbindung mit dem Postbeamten. — Beeidigt in Baden. — Bei uns sind die Postbeamten durch Schalterläufige vom Publikum abgeschloßen und man muß sich zuweilen tief bücken, wenn man durch die Schalter-Schiebetür mit dem Beamten zu sprechen hat. Nicht bis zehn Schalter sind in verkehrreichen Schalterhallen vorhanden, aber zwei bis drei sind zur Abfertigung geöffnet, wo man für Geld und gute Worte warten, warten, warten darf! Aber wie gesagt: am Potsdamer Bahnhof ist die Postbaubehörde der Flugtechnik vorausgeeilt, der Postanweisungsschalter liegt eine Treppe hoch, aber es fehlt noch der Balkon, die Plattform zum Landen! —

Das Gitter steht etwa 3 Zentimeter über der Tischplatte, dort hindurch schiebt man seine Postfächer und bleibt stets in mündlicher Verbindung mit dem Postbeamten. — Beeidigt in Baden. — Bei uns sind die Postbeamten durch Schalterläufige vom Publikum abgeschloßen und man muß sich zuweilen tief bücken, wenn man durch die Schalter-Schiebetür mit dem Beamten zu sprechen hat. Nicht bis zehn Schalter sind in verkehrreichen Schalterhallen vorhanden, aber zwei bis drei sind zur Abfertigung geöffnet, wo man für Geld und gute Worte warten, warten, warten darf! Aber wie gesagt: am Potsdamer Bahnhof ist die Postbaubehörde der Flugtechnik vorausgeeilt, der Postanweisungsschalter liegt eine Treppe hoch, aber es fehlt noch der Balkon, die Plattform zum Landen! —

Das Gitter steht etwa 3 Zentimeter über der Tischplatte, dort hindurch schiebt man seine Postfächer und bleibt stets in mündlicher Verbindung mit dem Postbeamten. — Beeidigt in Baden. — Bei uns sind die Postbeamten durch Schalterläufige vom Publikum abgeschloßen und man muß sich zuweilen tief bücken, wenn man durch die Schalter-Schiebetür mit dem Beamten zu sprechen hat. Nicht bis zehn Schalter sind in verkehrreichen Schalterhallen vorhanden, aber zwei bis drei sind zur Abfertigung geöffnet, wo man für Geld und gute Worte warten, warten, warten darf! Aber wie gesagt: am Potsdamer Bahnhof ist die Postbaubehörde der Flugtechnik vorausgeeilt, der Postanweisungsschalter liegt eine Treppe hoch, aber es fehlt noch der Balkon, die Plattform zum Landen! —

Eine „Kriminaldienstschonpatrouille“ ist bei dem hiesigen Polizeipräsidium eingerichtet worden. Die Erfahrung lehrt, daß jedes Jahr bei Eintritt der mildernden Bitterung in den Parolanlagen und in den bewohnten Teilen der Umgebung Berlins Sittlichkeitsverbrecher und „Spanner“ in größerer Anzahl wieder aufzutreten pflegen. Um ihrem Treiben von vornherein Einhalt zu gebieten, werden jetzt Kriminalpatrouillen mit Diensthanden ständig den Tiergarten, die Jungfernheide, das Tempelhofer Feld, den Reptilienpark, den Jungferndamm und den Humboldtthain abstreifen; auch die Landkolonien an der Grenze Berlins werden in diese Streifen noch einbezogen werden. Die Beamten richten ihr Augenmerk zugleich auch auf Vogelsteller.

Kuffen erregte gestern in der Großen Frankfurter Straße als die Kriminalpolizei in das Volkstheater einbrach und alle hier befindliche Personen nach dem 93. Polizeirevier brachte. Man suchte drei Personen, die in der Nacht zum Montag bei einem Schlächtermeister in der Weichenburger Straße einen Einbruch versucht hatten. Die drei Gesuchten wurden gefunden und festgenommen. Auch zwei andere Gesuchte wurden gehalten, die anderen entlassen.

Gesucht wird von seinen Angehörigen der Tischlergeselle Eduard Preuche aus Kallberge i. Mark, der zuletzt in einem Orte an der russischen Grenze gearbeitet hat. Der Nachricht geben kann, wolle das an Wilhelm Preuche, Fehrbelliner Str. 24, tun.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Das Charlottenburger Kaufmannsgericht hat im Geschäftsjahre 1910 265 Streitsachen erledigt, 25 (das sind 9 Proz.) mehr als im Vorjahre. Seit Beginn des Kaufmannsgerichts (1905) ist die Zahl der Streitsachen um 385 (das sind 220 Proz.) gewachsen. Von den 549 Klagen (im Vorjahre 542) waren 80 (21) Kaufleute, 655 (519) Gehilfen. Bei den Handelsgeschäften und Lehrlingen betrafen die Klagen unterschiedenes Gehalt, Provision, Spesen 302 Fälle, Schadenersatz wegen vorzeitiger Entlohnung 188, Antritt, Fortsetzung, Auflösung des Dienst- oder Lehrverhältnisses 34, Rückgabe von Zeugnissen oder Kündigung des Inhalts derselben 11. Der Wert des Streitgegenstandes betrug in 38 Klagen bis 20 M., in 71 Klagen 20—50 M., in 127 Klagen 50—100 M., in 177 Klagen 100—300 M., in 119 Klagen mehr als 300 M. Die niedrigste Klagesumme belief sich auf 2,65 M., die höchste auf 29 711,02 M. Von den Klagen wurden erledigt: 11 durch Zurücknahme vor dem Termin, 103 durch Zurücknahme im Termin, 14 durch Anerkenntnis, 189 durch Vergleich, 32 durch Versäumnisurteil, 26 durch Verurteilung, 23 durch Abweisung der Klage, 161 auf andere Weise (Nebenlassen des Prozesses, abweisender Beschluß wegen Unzulänglichkeit usw.). Insgesamt wurden 108 Terminstage (im Vorjahre 89) abgehalten. Da die Termine an zwei Wochenenden gegen einen im Vorjahre stattfanden, wurde eine Verminderung der an einem Terminstage verhandelten Sachen von 19 auf 10 Fälle und außerdem eine Beschleunigung des Verfahrens ermöglicht. Mehr als die Hälfte aller Fälle konnte in weniger als einer Woche erledigt werden. In gleicher Weise fiel die Zahl der durch die Vergleichstätigkeit des Vorsitzenden erledigten Sachen von 255 im Vorjahre auf 296 im laufenden Geschäftsjahre. Als Einigungsamt ist das Kaufmannsgericht nicht in Tätigkeit getreten. Dagegen erzielte es ein Gutachten über die Änderung der die Konkurrenzklausele regelnden Vorschriften des Handelsgesetzbuchs und der Reichsgewerbeordnung. Ein Gutachten an den Magistrat sprach sich gegen einen Antrag der Handlungsgehilfenvereine aus, amtliche Wählerlisten für die Handlungsgehilfen zur Kaufmannsgerichtswahl anzustellen. Schließlich empfahl das Kaufmannsgericht in einer gutachtlichen Meinung auf eine Anfrage des Magistrats, die Sonntagsarbeit in Ladengeschäften einzuführen. Von Interesse ist noch, daß zwei Handlungsgehilfenvereine, die bei der Uebernahme des Elektrizitätswerks in die städtische Verwaltung durch Privatdienstvertrag in städtische Dienste traten, dennoch nach einem Beschluß des Bezirksausschusses Potsdam ihre Sige im Gericht behielten.

Johannisthal.

Endlich ist auch in Johannisthal durch Beschluß der letzten Gemeindeversammlung die seit langem brennende Friedhoffrage erledigt. Die Gemeinde hat ein Gelände von 42 Morgen zum Preise von 60 000 M. von dem Rudower Eigentümer Dahne erworben, von welchem vorläufig 2 Morgen zum Friedhof hergerichtet werden sollen. Das Gelände befindet sich 10 Minuten südlich der Rudower Adlershofer Chaussee an der Höhe in der Mitte zwischen Rudow und Glienicke. Die Verdrängung darauf soll mit dem 1. März erfolgen, da mit diesem Tage auch die verlängerte Klüßingstraße der Gemeinde Rudow abläuft. Die Grabstellen sind in drei Altersgruppen geteilt, und zwar bis zum Alter von 2, von 2—12 und über 12 Jahren. Die Gebühren sollen in derselben Folge 5, 10 und 20 M. betragen. Ein Antrag, dem sich auch unsere Parteigenossen angeschlossen, für große Reihengräber 15 M. zu erheben, wurde mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Mit dem Bau der Reihengräber soll sobald wie möglich begonnen werden. Der Gemeindevorsteher teilte noch mit, daß das Erlauchen, Johannisthal dem Bahnhofs-Vorortverkehr von Groß-Berlin einzuverleihen, ebenso den Briefverkehr zwischen Ober-Schöneweide und Johannisthal auf 5 Pf. zu ermäßigen, abgelehnt sei.

Groß-Dichterfelde-Ost und Lankowitz.

Unseren Abonnenten zur gefl. Kenntnis, daß wir vom 1. März d. J. ab die Zustellung des „Vorwärts“ durch unsere Expedition besorgen lassen. Wir ersuchen deshalb bei unserem Expediteur Bernsee, Steglitz, Alsenstr. 5 v. p., Frau Tenz, Hochstr. 16 oder im Restaurant „Kaiserhof“, am Kronoldplatz, das Abonnement nach erfolgter Abstellung beim jetzigen Expediteur anzumelden. Die von unserem Expediteur bezogenen Zeitungen sind nur an diesen zu bezahlen.

Behlendorf (Rannseebahn).

In der gut besuchten Mitgliederversammlung des Wahlvereins referierte Genosse Ullm über: Unsere Gemeindeverwaltung. Der Referent unterzog die kommunalen Zustände des Ortes einer eingehenden Kritik. Nachdem auch Genosse Kuntz sich in zustimmenden Sinne geäußert, forderte Genossin Haase die Anwesenden auf, sich von allen kirchlichen sowie patriotischen Veranstaltung fernzuhalten sowie auch die Kinder in sozialistischem Sinne zu erziehen. Insbesondere ersuchte die Rednerin, eine rege Agitation für den am 19. März stattfindenden Frauentag zu entfalten.

